Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Albtalbote. 1936-1943
1937

175 (31.7.1937)

Visual Library

Der Albtalbote

„Mittelbadischer Kurier" gegr. 1863 — **Ettlinger Heimatblatt** — „Badischer Landsmann" gegr. 1896

Erscheint wöchentlich sechsmal. — Bezugspreis: Frei Haus monatlich 1,50 ℳ, im Verlag abgeholt 1,35 ℳ, durch die Post bezogen monatlich 1,50 ℳ, zuzüglich 36 Pfg. Zustellgeld. Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch bei verspätetem oder Nichterscheinen der Zeitung.

Anzeigenpreis: Die 46 mm breite Millimeterzeile 6 Pfg., Textanzeigen mm 18 Pfg.; Preisermäßigung lt. Preisliste 1. Bei Konkurs- u. Zwangsvergleich erlischt der Nachlaß-Anspruch. — Beilagen das Tausend 12 ℳ ausschl. Postgebühr. — Abbestellungen können nur bis 25. auf den Monatletzten angenommen werden.

Verlag: Buch- und Steindruckerei Richard Barth, Ettlingen, Kronenstr. 26, Fernspr. 78. — Druck: Bad. Couvertdruckerei Alfred Graf, Ettlingen, Fernspr. 187. — Hauptschriftleiter Eugen Leute, Ettlingen, verantwortlich für den gesamten Textteil; verantwortlich für Anzeigen: Hermann Strunck, Ettlingen. — DA. 6. 1937: 2765.

Nr. 175 — Samstag, den 31. Juli 1937 — Jahrgang 75

Europas erstes Rundfunkland

Dr. Goebbels eröffnet die Rundfunkausstellung. - Deutschlands führende Stellung im Rundfunk. - Verbesserter Volksempfänger. - Aufgaben der einzelnen Sender.

Berlin, 30. Juli.

Reichsminister Dr. Goebbels hat am Freitag die 14. Große Deutsche Rundfunkausstellung Berlin 1937 feierlich eröffnet. An dem Eröffnungsakt nahmen zahlreiche Mitglieder des Diplomatischen Korps und führende Männer des Staates, der Bewegung, des Rundfunks sowie des kulturellen und wirtschaftlichen Lebens teil.

Oberbürgermeister und Stadtpräsident Dr. Lippert und Direktor Wischek vom Berliner Ausstellungs- und Messeamt konnten zahlreiche Ehrengäste begrüßen. Man sah u. a. die Botschafter von Argentinien, Italien, Japan und Polen, die Gesandten von Afghanistan, Kuba, Griechenland, Guatemala, Irak, Litauen, Mexiko, Panama, Schweden, Ungarn und Uruguay, die Geschäftsträger von Belgien, Bolivien, Jugoslawien und Oesterreich, ferner den stellvertretenden Chef des Protokolls im Auswärtigen Amt Dr. Holtze, Reichspostminister Dr. Ohnesorge, Reichsorganisationsleiter Dr. Ley, die Staatssekretäre Funk, Backe, Dr. Stuckart und Willikens, sowie Vertreter von allen Reichsministerien, den stellvertretenden Pressechef Ministerialrat Berndt, die Gauleiter Koch, Mutschmann und Stürtz sowie den stellvertretenden Gauleiter von Berlin, Görlitzer, Hauptamtsleiter der NSV Hilgenfeldt, Reichskulturwalter Hinkel, ferner die führenden Männer des Rundfunks, der Reichsrundfunkkammer und der Reichsfilmkammer sowie eine große Zahl führender Männer der Rundfunkindustrie, des Rundfunkgroß- und Einzelhandels, der Parteiorganisationen, des kulturellen Lebens sowie aus Wissenschaft und Wirtschaft.

Reichsminister Dr. Goebbels

erinnerte in seiner Eröffnungsrede an die Zeit vor der Machtübernahme, in der diese Ausstellung lediglich eine Industrieschau verkörpert habe. Die Tatsache, daß die Eröffnung der Rundfunkausstellung heute eine Angelegenheit des ganzen Volkes sei, dürfe als Beweis dafür gewertet werden, wie tief der Rundfunk in die deutsche Nation eingedrungen und wie weittragend die Auswirkungen seien, die er in der Oeffentlichkeit auslöse. Der Rundfunk sei zum plastischen Ausdruck unseres rasenden Jahrhunderts geworden. Ueber seine technischen Bedingtheiten und Möglichkeiten hinweg habe der Nationalsozialismus ihn zu einem der wichtigsten Führungsmittel der deutschen Politik gemacht.

Dr. Goebbels sprach anschließend von den Schwierigkeiten, die darin lägen, das Rundfunk-Niveau den Hörermassen jeweils anzugleichen. Es wäre irrtümlich und ungerecht, daraus schließen zu wollen, daß der Rundfunk im allgemeinen den Geschmack der breiten Massen gesenkt habe. Das Gegenteil sei der Fall. Es handelte sich ja bei den vielen Millionen, die im Rundfunk Freude, Erholung, Entspannung und Belehrung suchen und fänden, meistens um Volksgenossen, die ohne ihn überhaupt von der Anteilnahme an den kulturellen Gütern der Nation ausgeschlossen wären. Der Rundfunk habe nicht nur in den Großstädten Einzug gehalten, sondern auch in den Dörfern und Marktflecken, auf einsamen Bauernhöfen und verlassenen Fischerhütten, und in seiner millionenfachen Ausdehnung in die Breite sei er

eines der wesentlichsten politischen Erziehungsinstrumente des neuen Staates

geworden. Allein die Zahl der Rundfunkhörer sei seit dem Jahre 1933 von 4 307 700 Hörern bis zum 1. Juni 1937 auf 8 372 800 Hörer gestiegen. Die Steigerung der Gesamtsendestunden betrage 58 v. H. Der Volksempfänger stelle, entgegen den Sorgen der Industrie, kein Hindernis im Verkauf von Markenapparaten, sondern ein zusätzliches Geschäft dar. Im Jahre 1935/36 wurden 638 000 Markenempfänger und 405 000 Volksempfänger verkauft. Inzwischen habe sich das Verhältnis zu Gunsten des Markenempfängers insofern verschoben, als vom 1. August 1936 bis zum 31. März 1937 822 000 Markenempfänger und 332 000 Volksempfänger abgesetzt wurden. Demnächst werde

ein neuer verbesserter Volksempfänger

in einer Auflage von 300 000 Stück bei einer Preisermäßigung von rund 15 v. H. auf den Markt kommen. Der unter den alten Bedingungen konstruierte Volksempfänger werde ebenfalls im Preise gesenkt und ab heute zu 59 RM verkauft. Dazu werde anläßlich der diesjährigen deutschen Rundfunkausstellung der erste Gemeinschafts-Uebersee-empfänger herausgebracht. Er erhalte den Namen „Stuttgart" nach der Stadt des Auslandsdeutschtums.

Dr. Goebbels stellte mit Genugtuung fest, daß mit dem 1. Dezember 1936 England, das im Hinblick auf die Zahl der Rundfunkhörer an der Spitze aller europäischen Länder stand, auf diesem Gebiet die Führung an Deutschland abgeben mußte. Die Rundfunkdichte betrage in Deutschland 12,4 Rundfunkhörer auf 100 Einwohner bzw. 46,6 Rundfunkteilnehmer auf 100 Haushaltungen. Damit sei Deutschland das führende Rundfunkland Europas geworden. Dem gegenüber stehe eine amerikanische Rundfunkdichte von 75,3 v. H. der Haushaltungen. Somit müßte Deutschland, wollte es auch hier an die führende Stelle gelangen, noch eine Zunahme von rund 5 Millionen Teilnehmern erreichen. Besonders erfreulich sei die Ausbreitung des Rundfunks seit 1933 auf dem Lande.

Anschließend wies Dr. Goebbels darauf hin, daß am 15. Juli dieses Jahres die Preise für die Rundfunkröhren in Deutschland durchschnittlich um 20 bis 30 v. H. gesenkt wurden. Im Hinblick auf die

Programmgestaltung

stellte Dr. Goebbels fest, daß der Umfang der Musik um 11 v. H. erweitert worden ist, um insbesondere den Wünschen der werktätigen Schichten nach Unterhaltungsmusik weitestgehend entgegenzukommen. Der Zeitfunk habe als eine der modernsten Ausdrucksformen funkischer Gestaltung planmäßigen Ausbau gefunden.

Anschließend wies Dr. Goebbels darauf hin, daß dieser Aufschwung auch eine organisatorische Neuordnung notwendig machte. Der neue Reichsintendant des deutschen Rundfunks habe zugleich als Generaldirektor der Reichs-Rundfunk-GmbH. die Aufgabe, auch im Rundfunk das autoritäre Prinzip konsequent durchzuführen, eine wesentliche Dezentralisation in der Verwaltung vorzunehmen und eine größere Selbständigkeit der einzelnen Reichssender bei erhöhter Verantwortung der Intendanten einzuleiten.

In diesem Zusammenhang erwähnte der Minister, daß die früheren Funkwarte und jetzigen Leiter der Hauptstellen Rundfunk der NSDAP durch eine neue Dienstvorschrift im Rahmen der Propagandaleitungen der Partei wichtige Aufgabengebiete erhalten hätten.

Trotz der erfreulichen Entwicklung gebe es keinen Anlaß, auf den erworbenen Lorbeeren auszuruhen. „Es soll unser Ehrgeiz sein, auf diesem Gebiet nicht nur an der Spitze aller europäischen Länder, sondern an der Spitze aller Länder der Erde zu marschieren."

Der Minister sprach seine Anerkennung darüber aus, daß seiner Forderung nach einer größeren Rücksichtnahme auf die Unterhaltungsbedürfnisse der breiten Volksschichten von allen Sendern weitgehend Rechnung getragen wurde. Er wandte sich energisch gegen die sogenannten warnenden Stimmen, die immer wieder glaubten, in diesem Zusammenhang auf gewisse Gefahren aufmerksam machen zu müssen. „Der Rundfunk soll nicht nur Besitz der Schichten von Geld und Bildung, sondern Besitz des ganzen Volkes sein. Es kann nicht Sache des Rundfunks sein, nur künstlerische Spitzenleistungen zu senden. Er muß seine Darbietungen wenigstens im großen ganzen auf die breiten Massen einstellen; denn er hat ja nicht ein- oder zweitausend begeisterte Kunstkenner und Kunstenthusiasten, sondern er hat eine Nation als Hörer."

Dr. Goebbels fuhr fort: „Der Rundfunk kann nicht in einer ständigen Hochspannung der Gefühle leben. Auch für

Fortsetzung auf der 2. Seite.

Vor 23 Jahren

—s. Jetzt jähren sich wieder einmal die Tage des Beginns jenes gewaltigen Völkerringens, das unter dem Namen Weltkrieg 1914/18 in die Geschichte eingegangen ist.

Dieses sind die entscheidenden Daten: am 28. Juli 1914 erklärte Oesterreich-Ungarn an Serbien den Krieg; am 29. Juli befahl der Zar die Teilmobilmachung des russischen Heeres; am 31. Juli wurde der Befehl zur Gesamtmobilmachung der russischen Armee veröffentlicht; am gleichen Tage erfolgte als deutsche Gegenmaßnahme die Erklärung des Zustandes der drohenden Kriegsgefahr; am 1. August erfolgte die deutsche Mobilmachung und die Kriegserklärung an Rußland, nachdem russische Patrouillen bereits die Grenze in Ostpreußen überschritten hatten; am 3. August erklärte Deutschland an Frankreich den Krieg, weil Frankreich die deutsche Anfrage, ob es sich im Falle eines deutsch-russischen Krieges neutral verhalte, ausweichend beantwortet hatte; am 4. August erklärte England an Deutschland den Krieg.

Und nun nahmen die kriegerischen Ereignisse ihren Lauf. Dem mit ungeheurem Schwung durchgeführten deutschen Vormarsch im Westen, der bis vor die Tore von Paris führte, folgte der Rückschlag an der Marne — im Osten folgte dem Eindringen der Russen der siegreiche deutsche Gegenangriff. Und es kam der Stellungskrieg und neue Schlachten zu Lande und auf dem Meere. Immer ausgedehnter wurden die Fronten, weil immer mehr Feinde gegen Deutschland aufstanden.

Daß trotzalledem die deutschen Heere wie eine eherne Mauer jenseits der deutschen Grenzen stehen blieben und das Eindringen der Feinde auf den deutschen Boden siegreich abwehrten, ist die gewaltigste Kriegsleistung der Weltgeschichte. Niemand und nichts kann diese Leistung verkleinern — auch nicht das bittere Ende, das der Krieg schließlich nach über vier Jahren gefunden hat. Und niemand und nichts kann auch die Leistung der Heimat verkleinern, die unter der Wirkung der feindlichen Blockade Unsägliches gelitten hat.

Wenn sich jetzt viele Tausende von ehemaligen Frontkämpfern zum ersten Reichstreffen in Berlin zusammenfinden, gedenken sie der Kriegsjahre in ehrfürchtiger Erinnerung. Und zusammen mit ihnen gedenkt das ganze deutsche Volk der Männer, die im Weltkrieg Leben oder Gesundheit für das Vaterland geopfert haben.

Und dieses Gedenken klingt aus in ein Treuebekenntnis zum Führer und seiner Politik, die eine Politik des Friedens ist. Auch der Führer selber stand ja während des Weltkrieges in den Reihen der Frontsoldaten und hat den Krieg in seiner ganzen Schwere erlebt. Und deshalb will er, wie alle Frontkämpfer, einen Frieden der Ehre und der Gleichberechtigung. Daß das ganze deutsche Volk geschlossen hinter ihm steht und diese Politik unterstützt, sei uns tröstliche Gewißheit gerade in den Tagen, die an den Ausbruch des Weltkrieges erinnern.

Politik der Woche.

31. Juli 1937.

Verstärkte Selbstversorgung.

In dieser Woche kamen zwei wichtige Maßnahmen mit gleichem Ziel, der verstärkten Selbstversorgung heraus: Die Verordnung zur **Sicherstellung des Brotgetreidebedarfs**, wonach Brotgetreide (Roggen und Weizen) nur für menschliche Ernährung verwendet werden darf und die Gründung **„Reichswerke Hermann Göring"** zur Förderung heimischer Erzerzeugung.

Deutschland besitzt im Verhältnis zu anderen Staaten eine sehr knappe Landwirtschaftsnutzfläche (43 Hektar auf 100 Einwohner) und steht mit an ungünstigster Stelle, zumal es auch keine Kolonien wie andere dichtbevölkerte Industriestaaten, z. B. England und Belgien, als Ausgleich besitzt. Deshalb wurde auch die allgemeine Ablieferungspflicht für Brotgetreide angeordnet. Durch das Verbot der Verfütterung von Brotgetreide will man aber nicht etwa unsere Schweinehaltung in eine Katastrophe hineintreiben, sondern man hat Vorsorge getroffen, daß auch die Viehwirtschaft sichergestellt wird. Mit dem Ausland sind ausreichende Verträge abgeschlossen worden, aufgrund deren der deutsche Landwirt Futtergerste und Mais in genügender Menge erhalten kann. Trotz der neuen einschneidenden Verordnung muß festgestellt werden, daß kein unmittelbarer Notstand besteht, sondern es wurde Vorsorge auf lange Sicht getroffen.

Das Eisen ist das wichtigste Rohmaterial überhaupt; infolge des Wirtschaftsaufschwungs wird sein Verbrauch gesteigert. Daher ist es notwendig geworden, die eisenärmeren Erze stärker auszunutzen. Unter der Führung des Staates wird dies unterstützt, dabei ist aber die Privatinitiative nicht ausgeschaltet. Die Rohstofferzeugung betrug 1932 5,7 Mill. Tonnen, 1936 20 Mill. Tonnen, die Eisenerzeugung 1,3 bezw. 6 Mill. Tonnen.

Wehrsteuer.

Eine weitere innerpolitische Maßnahme von Bedeutung ist die Einführung einer Wehrsteuer. Sie muß bezahlt werden von allen deutschen Männern, die einkommensteuerpflichtig sind und aus irgendeinem Grunde den Ehrendienst in der deutschen Wehrmacht nicht leisten können oder nicht leisten dürfen. Zu der erstgenannten Gruppe gehören die körperlich Behinderten, zu der letzterwähnten die Juden. Die Steuer beträgt für die beiden Jahre, die für den Wehrdienst in Betracht kämen, 50 Prozent der Ein-

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK — Baden-Württemberg

kommensteuer und dann bis zur Vollendung des 45. Lebensjahres 6 Prozent der Einkommensteuer. Die Wehrsteuer ist eine Abgabe des gerechten Ausgleichs, die schon vor dem Kriege immer wieder verlangt, aber trotzdem nicht eingeführt wurde. Schon damals hat man darauf hingewiesen, daß es ungerecht sei, wenn die Männer, die nicht Soldat werden, sich dadurch wirtschaftliche Vorteile sichern, weil sie während dieser Zeit Geld verdienen und in ihrem Berufe vorwärtskommen können. Im Auslande — beispielsweise in Frankreich und in der Schweiz — kennt man eine solche Abgabe schon längst. In der Schweiz spielt der „Wehrersatz", wie die Steuer dort heißt, mit einem Ertrag von rund 10 Millionen Franken jährlich im Staatshaushalt eine nicht unerhebliche Rolle. Nun hat auch Deutschland diese Steuer eingeführt, in erster Linie natürlich nicht aus finanziellen, sondern aus den erwähnten moralischen Erwägungen.

Spanienkonflikt.

In der Außenpolitik steht der Spanienkonflikt noch immer im Brennpunkt der Erörterungen. Wenn es auch allgemach langweilig wird, die Irrungen und Wirrungen der Politik und Taktik um diesen ganzen Fragenkomplex herum im einzelnen zu verfolgen, kann man doch nicht daran vorübergehen, weil diese Dinge für die europäische Gesamtsituation nach wie vor von allergrößter Bedeutung sind. Wir hatten in der vorigen Woche darauf hingewiesen, daß die Verhandlungen des Londoner Nichteinmischungsausschusses in eine Sackgasse geraten waren. Schuld daran war Sowjetrußland, dessen Ausschußvertreter klipp und klar erklärte, daß seine Regierung nicht dafür zu haben sei, dem nationalen Spanien die Rechte eines kriegführenden Staates zuzuerkennen. Damit war, wie der italienische und der deutsche Ausschußvertreter sofort feststellten, der englische Vermittlungsvorschlag torpediert. Wenn man nun zu dem Aushilfsmittel gegriffen hat, die einzelnen Regierungen, die im Nichteinmischungsausschuß vertreten sind, zu ersuchen, jetzt Punkt für Punkt zu dem englischen Vorschlag Stellung zu nehmen, so hat man dadurch zwar die schweren Gegensätze innerhalb des Ausschusses vorübergehend verschleiert, aber keineswegs ausgeglichen. „Politik der Fiktionen" — also eine Politik der Dichtung, nicht eine solche der Wahrheit — ist es, wenn man in London so tut, als wollten Sowjetrußland und Frankreich sich tatsächlich nicht in den spanischen Konflikt einmischen, während doch das Gegenteil der Fall ist. Eine Politik der Fiktionen war auch, worauf Mussolini mit Recht hinweist, die ganze Versaillespolitik, war auch die Politik der Reparationen, war und ist auch die Politik des Völkerbundes usw. usw. Daher die ganze Unfruchtbarkeit der in erster Linie von Frankreich inspirierten Europapolitik der unmittelbaren Nachkriegszeit. Wann werden die anderen Mächte dazu kommen, diese unfruchtbare Politik der Fiktionen endlich zu ersetzen durch eine Politik der gesunden Wirklichkeit, wie sie Deutschland und Italien nun schon seit längerer Zeit machen? Darf man hoffen, daß die lange Unterredung, die der italienische Botschafter in London dieser Tage mit dem englischen Premierminister hatte, dazu beitragen wird, den Blick der verantwortlichen englischen Staatsmänner für eine Politik der Wirklichkeit zu schärfen?

Die Vorgänge im Fernen Osten.

Zu den Vorgängen im Fernen Osten ist nicht viel zu sagen. Schien es zu Ende der vergangenen Woche so, als sei eine Beruhigung eingetreten, so haben sich inzwischen die japanisch-chinesischen Gegensätze erneut verschärft. Die chinesische Nankingregierung hat ein neues japanisches Ultimatum abgelehnt, infolgedessen ist es zu neuen Kämpfen in und um Peiping gekommen. Man darf aber die Vorgänge in Ostasien nicht mit europäischen Maßstäben messen. Es ist noch immer irgendein Ausgleich möglich, um den sich auch England und die Vereinigten Staaten lebhaft bemühen. Einstweilen muß die weitere Entwicklung abgewartet werden.

Moskaus schwere Verantwortung

Erklärung Ribbentrops im Nichteinmischungsausschuß

London, 31. Juli.

Der Unterausschuß des Vorsitzenden des Nichteinmischungsausschusses trat, wie vorgesehen, am Freitagnachmittag zusammen. Im Verlauf der Sitzung gab Botschafter von Ribbentrop eine Erklärung ab, in der er im wesentlichen ausführte:

„Herr Vorsitzender! Von den 27 im Nichteinmischungsausschuß vertretenen Staaten haben sich 26 mit den Grundsätzen des britischen Planes vom 14. Juli sowie mit seiner alsbaldigen Inangriffnahme einverstanden erklärt. Ein Staat hat sich ausgeschlossen: Sowjetrußland. Der englische Plan besteht bekanntlich aus drei Hauptabschnitten: Wiederherstellung der Kontrolle, Gewährung der Rechte Kriegführender an die beiden spanischen Parteien und Zurückziehung der freiwilligen fremder Nationen. Es ist wiederholt innerhalb dieses Gremiums und auch von dem britischen Außenminister Eden erklärt worden, daß die drei Teile des britischen Planes miteinander in Zusammenhang stehen und ein Ganzes bilden. Durch die plötzliche glatte Weigerung, den Spaniern kriegführende Rechte zuzugestehen, hat Sowjetrußland

den britischen Plan zum Scheitern gebracht.

Am 16. Juli wurde der britische Plan als Diskussionsbasis von den 27 Mächten angenommen. Auch die Sowjetunion nahm damit einen der wesentlichen Punkte des britischen Planes, die Gewährung der Rechte Kriegführender an Spanien, grundsätzlich an. Daß sie dies nicht gern getan hat, sollte sich alsbald zeigen. Es setzte nämlich ein seltsames Spiel in diesem Ausschuß ein, um die Frage der Rechte als Kriegführende allmählich aus dem Gesichtskreis der Ausschußmitglieder verschwinden zu lassen. Bereits in der einleitenden Sitzung des Ausschusses des Vorsitzenden war zu bemerken, daß plötzlich bei diesen ersten Stellungnahmen zum britischen Plan nur seltsamerweise fast ausschließlich die Freiwilligenfrage in den Vordergrund geschoben wurde, während z. B. der Sowjetvertreter die Frage der Rechte Kriegführender ganz überging.

In der zweiten Sitzung hat unser italienischer Kollege mit Nachdruck auf die Unstimmigkeit zwischen dem britischen Plan und dem Durchführungsvorschlag hingewiesen und auf der Einhaltung der Reihenfolge, wie sie von dem Urheber des Planes, der britischen Regierung, vorgeschlagen war, bestanden. Die Folge waren die schwersten Angriffe in der internationalen Presse gegen Deutschland und Italien, die man einfach beschuldigte, das Problem der Freiwilligenzurückziehung umgehen zu wollen und damit den britischen Plan zu sabotieren. In Wirklichkeit lagen die Dinge aber umgekehrt, denn zunächst einmal war

die Zurückziehung der Freiwilligen

ja unser eigener deutscher Vorschlag, und durch die willkürliche und zeitlich völlig vage Abhängigmachung der Gewährung der Rechte Kriegführender vom Freiwilligenproblem sollten in Wirklichkeit die Rechte Kriegführender in der Versenkung verschwinden. Die britische Regierung, auf der Suche nach einem Ausweg, stellte dann einen „Fragebogen" auf. In diesem waren die Rechte Kriegführender als Teil der Kontrolle nun aber völlig verschwunden. Sie wurden dagegen nur noch in dem soeben erwähnten, höchst unklaren Zusammenhang mit der Zurückziehung der Freiwilligen erwähnt. Es ist nur zu verständlich, daß die deutsche und die italienische Regierung daher in der Sitzung über den Fragebogen sich erneut für die Festhaltung an dem englischen Plan aussprachen und eine entsprechende Feststellung an die Mächte verlangten.

Vierzehn Tage hat sich nunmehr bereits der Ausschuß mit unfruchtbaren Diskussionen über die Frage der weiteren Behandlung des Planes abgegeben, die eigentlich bei loyaler Einstellung zu dem Plan gar nicht hätte existieren dürfen. Den Schleier des Geheimnisses dieser vierzehntägigen Spiegelfechterei zu lüften und endlich deren wahre Ursache zu bekennen, blieb aber dem Sowjetvertreter vorbehalten, der plötzlich erklärte, seine Regierung könne einem wesentlichen Teil des britischen Planes, nämlich der Gewährung der Rechte Kriegführender, nicht zustimmen. Als dann aber endlich Farbe bekannt werden mußte, erklärte man einfach, daß

dieser Teil des britischen Planes nicht annehmbar

wäre. Die einzig logische Folgerung, die ich aus dieser Handlungsweise ziehen kann, ist, daß der Welt Sand in die Augen gestreut werden sollte, und daß in Wahrheit man niemals gewillt war, den britischen Plan zu akzeptieren. Ich kann an dieser Stelle nicht umhin, auch noch einmal in aller Oeffentlichkeit auf die Bedeutung hinzuweisen, die der Mitarbeit der beiden spanischen Parteien bei unserem Nichteinmischungsplan zukommt. Schließlich sind die Spanier an diesen Fragen ja auch etwas interessiert! Besonders trifft dies für die Gewährung der Rechte Kriegführender zu. Mir scheint überhaupt, daß in der Behandlung des britischen Planes durch den Ausschuß die

Gefühle und Wünsche der Spanier

oft nur so nebenbei behandelt wurden. General Franco ist der Befreier des Landes von den Mächten der Zersetzung. Er beherrscht den größten Teil Spaniens. Was wollten wir nun General Franco vorschlagen? Wir wollen ihm Kommissionen in die Häfen schicken, die ihm die Zufuhren zu seiner kämpfenden Truppe kontrollieren sollen. Wir wollen ihm Kommissionen schicken, die ihm aus seiner kämpfenden Truppe die Freiwilligen abtransportieren sollen. Wir wollen ihm weiter sonstige Beschränkungen seiner Souveränität zumuten. Glauben Sie wirklich, daß ein stolzer Spanier, der im Existenzkampf für das Wohl seines Volkes steht, dies alles hinnehmen würde, wenn man ihm nicht zum mindesten das primitive Recht der Anerkennung der Rechte Kriegführender, Autorität und Macht zubilligt? Täuschen wir uns nicht:

Ohne eine solche Gegenleistung

wäre alles dies niemals möglich. Der Ausschuß hätte sonst leicht wieder eine Ueberraschung erleben können. Ich glaube, man sollte sich überhaupt ein für allemal darüber klar sein, daß jede Nichteinmischungsmaßnahme dieses Ausschusses, die spanische Gebiet berührt oder die die Mithilfe der Spanier erfordert, in Zukunft immer die Gewährung der Rechte Kriegführender durch die im Ausschuß vertretenen Staaten bedingt.

Abschließend möchte ich die Lage jetzt, nachdem wir alle Antworten zum britischen Plan übersehen, wie folgt zusammenfassen: Auf der einen Seite haben sich 26 von den im Ausschuß vertretenen 27 Staaten zu dem Grundgedanken des britischen Planes bekannt. Abweichende Meinungen bestehen allerdings noch über den Zeitpunkt, an dem die Rechte Kriegführender gewährt werden sollen. Auf der anderer Seite hat ein einziger Staat, nämlich die Sowjetunion, den britischen Plan zum Scheitern gebracht. Der Grund für diese Haltung der Sowjetunion ist klar: Sowjetrußland hat den spanischen Bürgerkrieg begonnen. Es möchte ihn auch auf seine Weise beendet sehen, d. h. mit der Bolschewisierung Spaniens. Die Nichteinmischung ist diesem Ziele hinderlich. Die Maske, die das Spiel Moskaus verdeckte, ist mit dem heute hier abgegebenen Beschuß Sowjetrußlands gefallen. Dies hat vielleicht insofern sein Gutes, als die Welt dadurch immer klarer sieht, wer der wahre Störenfried ist. Wir Deutschen wissen seit langem: Wäre Sowjetrußland nicht da, gäbe es keinen spanischen Bürgerkrieg.

Die uns vorliegende schriftliche Erklärung der Sowjetunion zu dem britischen Plan bedeutet für meine Regierung eine völlig neue Lage. Ich bin der Auffassung, daß es keinen Wert hat, bei dieser Sachlage in eine Erörterung der Einzelheiten der vorliegenden Antworten einzutreten. Die Stellungnahme meiner Regierung zu dieser neuen Lage muß ich mir daher nach jeder Richtung vorbehalten."

Nichteinmischungsausschuß vertagt

Der Nichteinmischungsausschuß vertagte sich am Freitag nach dreieinhalbstündiger Sitzung ohne Ergebnis. Es wurde beschlossen, daß die Regierungen die neuentstandene Lage zur Kenntnis nehmen sollen, und daß dem Vorsitzenden anheimgestellt werden soll, eine neue Sitzung einzuberufen.

Europas erstes Rundfunkland

Fortsetzung von der 1. Seite.

ihn gibt es einen Alltag, der sich wie überall anderswo vom Sonntag unterscheiden muß. Die Stärke eines guten Rundfunkprogramms liegt in der richtigen Dosierung zwischen Unterhaltung, Freude, Belehrung, Erziehung und Politik. Es darf keinen Rundfunk für den Arbeiter, oder den Bauern, oder den Angestellten, oder den Soldaten geben. Es gibt nur einen Rundfunk des deutschen Volkes. Appelliert der Rundfunk an den Arbeiter, den Bauern, den Angestellten oder Soldaten, so muß das in einer Weise geschehen, daß unmittelbar das ganze Volk interessiert ist, also so, daß auch der Arbeiter mit Genuß die Stunde des Angestellten und der Soldat mit Genuß die Stunde des Bauern anhören kann. Ist das nicht der Fall, so dient diese Stunde nicht dem Stande, den sie ansprechen will und schadet der Gemeinschaft, an die sie sich richten sollte."

Reichsminister Dr. Goebbels verwahrte sich energisch dagegen, daß es Aufgabe des Rundfunks sei, Experimente zu machen. Es müsse unter allen Umständen vermieden werden, literarische oder musikalische Jugendstammeleien vor das Ohr der breiten Masse zu bringen, die dafür weder Verständnis noch Zeit noch Geduld habe. Das gelte auch für einen Teil unserer

Hörspiele,

mit denen der deutsche Rundfunk zu gewissen Zeiten geradezu überschwemmt wurde. Sie wirkten in ihren gebrüllten Ekstasen auf den Zuhörer aufreizend und abstoßend.

Die Dezentralisation der Verwaltung des Rundfunks müsse auch eine Dezentralisation der Programmgestaltung nachsichziehen. So eindeutig und unantastbar die Führung des Reiches für den Rundfunk durchgesetzt worden sei, so großzügig sollten seitens der einzelnen Sender die künstlerischen Kräfte ihrer Landschaften mobilgemacht werden.

Dr. Goebbels erinnerte daran, daß der Rundfunk für die Deutschen jenseits unserer Grenzen in anderen Ländern und in Uebersee manchmal die einzige Brücke zum Reich bilde. Er schloß seine Rede mit einem Dank an den Führer, der Deutschland seine politische und kulturelle Einigung zurückgegeben habe und erklärte die „Große Deutsche Rundfunkausstellung 1937" für eröffnet.

*

Die Preissenkung für den Volksempfänger

Die erhebliche Preissenkung für Rundfunkempfangsgeräte zu Beginn der neuen Rundfunksaison ist ein erfreulicher Schritt auf dem Gebiet der Preisbildung für Markenartikel, dem der Reichskommissar für die Preisbildung seine besondere Aufmerksamkeit widmet. Die Preissenkung wurde durch die zu Anfang dieses Jahres veranlaßte Auflockerung der Preisbindungen zwischen den Herstellern ermöglicht, die der Leistungsfähigkeit der einzelnen Hersteller weiteren Spielraum als bisher gegeben hat. In diesem Zusammenhang gehört auch die vom Reichskommissar für die Preisbildung auf Anregung der politischen Rundfunkführung in gemeinsamer Arbeit mit dem Reichspropagandaministerium und der Reichsrundfunkkammer verfügte Preissenkung für den Volksempfänger.

Verordnung über die Höhe der Handelsspannen für Rundfunkempfangsgeräte verlängert.

Der Reichskommissar für die Preisbildung hat durch eine zweite Verordnung über die Regelung der Handelsspannen für Rundfunkempfangsgeräte und Lautsprecher vom 29. Juli die Geltungsdauer der ersten Verordnung über die Regelung der Handelsspannen für Rundfunkempfangsgeräte und Lautsprecher vom 17. Oktober 1936 bis zum 31. März 1938 verlängert. Gleichzeitig enthält die neue Verordnung, die der Vorbereitung weiterer Preissenkungen auf dem Rundfunkgebiet dient, neue Höchstsätze für die Rabatte in den obersten Umsatzstufen des Einzelhandels.

Explosion auf amerikanischem Küstendampfer

Mehrere Fahrgäste verbrannt.

Baltimore, 30. Juli. Der von Baltimore auf der Fahrt nach Norfolk in Virginien befindliche Küstendampfer „City of Baltimore" der Chesapeake Company mit etwa 150 Ausflüglern an Bord geriet 14 Meilen von Baltimore entfernt in Chesapeake-Bai in Brand. Wie gemeldet wird, sind mehrere Fahrgäste verbrannt und eine große Anzahl verletzt. Die Bewohner einer benachbarten Insel erklärten, daß sie eine furchtbare Explosion vernommen und Flammen mittschiffs auflodern gesehen hätten. In den nächsten Minuten sei der ganze Dampfer eine einzige Flammenmasse gewesen.

*

Erfolgreiche Versuchsflüge

Der Atlantik gleichzeitig in beiden Richtungen überquert.

London, 31. Juli. Die zweite Ueberquerung des Nordatlantik in beiden Richtungen durch ein englische und ein amerikanisches Flugzeug im Rahmen der Atlantik-Versuchsflüge ist erfolgreich verlaufen. Die amerikanische Maschine „Clipper" traf Freitag früh 9,50 Uhr in Foynes (Irland) ein, während das englische Flugboot „Cabria" kurz nach 10 Uhr in Bodwood (Neufundland) niederging.

Abschluß des ersten Bayreuther Zyklus mit der „Götterdämmerung".

Dank des Führers an alle Mitarbeiter.

DNB. **Bayreuth, 31. Juli.** Mit einer Aufführung der „Götterdämmerung", die ganz aus dem Geiste der Bayreuther Festspieltradition geschaffen war und die Besucher bis ins Tiefste ergriff, wurde am Freitag der erste Zyklus der diesjährigen Festspiele abgeschlossen. Der Führer zeichnete auch diese Vorstellung durch seinen Besuch aus.

Nach Abschluß der Aufführung begab sich der Führer mit Frau Winnifred Wagner in den Bühnenraum, wo sich alle an der Durchführung der Bayreuther Festspiele beteiligten Mitarbeiter versammelt hatten. Der Führer brachte in herzlichen Worten allen Mitarbeitern seinen Dank für die einzigartige Leistung zum Ausdruck.

*

17 Milliarden Franken Anleihebedarf in Frankreich.

11,1 Milliarden für Rüstungszwecke.

DNB. **Paris, 31. Juli.** Finanzminister Bonnet gab am Freitag anschließend an den Ministerrat der Presse eine Erklärung ab, in der er mitteilte, daß die Regierung wichtige Maßnahmen getroffen habe, um den Plan der finanziellen Wiederaufrichtung zu ergänzen. Sie habe den außerordentlichen Haushalt für 1938 in Angriff genommen. Die Ausgaben beliefen sich auf 11,1 Milliarden Franken für die Zwecke der Landesverteidigung, 3,6 Milliarden Franken für öffentliche Arbeiten und 2,3 Milliarden Franken für die Pensionskasse.

Insgesamt beliefen sich die staatlichen Anleihen für das kommende Jahr auf 17 Milliarden Franken.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ettlingen, 31. Juli.

Zum ersten Sängerbundesfest im nationalsozialistischen Reich

Volk im Lied

= 31. Juli.

Ein Band ist es, stark und unzerreißbar, das deutsche Menschen durch das ganze Reich, über Erdteile und Meere aneinander fesselt, „soweit die deutsche Zunge klingt" — das Lied. Die schlichten Worte eines Volksliedes oder eines Wiegenliedes nimmt das Kind als erste in seinen Sprachschatz auf, Lieder begleiten alle seine entscheidenden Lebensstationen, fröhliche und ernste, mit Liedern senken wir unsere Freunde und Kameraden ins Grab. Wo Menschen deutschen Blutes zusammenkommen, geben sie dem Höhenflug der Stimmung, der Feierlichkeit und der Freude mit Liedern und Sprache Wirkung, ohne daß viele Worte zu fallen brauchen. Menschen, die das Lied suchen und sich bei den Tönen eines Liedes zusammenfinden, verstehen sich. Mit Liedern auf den Lippen marschieren die Soldaten und Formationen, mit Liedern beginnen und schließen die großen Feste unserer Volksgemeinschaft.

Ein Volk ist so, wie seine Lieder sind, und wir brauchen wohl auf kein anderes Zeichen hinweisen als auf die Tatsache, daß in der Zeit des tiefsten sittlichen und politischen Verfalls der Niggersong das deutsche Volkslied aus Schule und Heim, aus Stunden der Stille und der breiten Oeffentlichkeit verdrängte. Den deutschen Sang und seinen „guten alten Klang" hat Hoffmann von Fallersleben im Lied der Deutschen gepriesen.

Wenn wir daher in Breslau beim ersten Sängerbundesfest im nationalsozialistischen Deutschland 130 000 sangesfreudige deutsche Menschen aus dem Reich und 35 000 Auslandsdeutsche versammelt finden, so können wir wieder daran glauben, daß im Zeichen neuerwachter Volksehre und neuer Volkstumspflege deutsche Gesänge „uns zu edler Tat begeistern unser ganzes Leben lang". Wir werden in ihnen die großen Werte unseres völkischen Lebens finden, deren Wesen sie bergen, deren Ruhm sie klingend verkünden, echte, ungeschminkte Gefühle der Kraft und der Zartheit, den Rhythmus unseres Zeitalters in Liedern der marschierenden Kolonnen, der Arbeit und des frohen Feierabends.

Was jeweils ein Zeitalter deutscher Geschichte als wesentlich auszeichnete, kehrte in seinen Gesängen wieder, im mittelalterlichen Lied, in der Naturverbundenheit der deutschen Romantik und ihrer Lieder oder auch im Dröhnen des Hammerschlags und Stampfen der Maschinen unserer modernen Zeit. Immer hat das Lied den Menschen die Herzen zu der Weltanschauung geöffnet, die es vertrat. Wie der Freiheitssänger Theodor Körner mit dem von ihm besungenen Schwert in der Hand fiel, so ist der Sänger unserer Bewegung, Horst Wessel, unser größter Märtyrer und durch sein Opfer gemeinsam mit seinem Liede in die Unsterblichkeit des deutschen Volkes eingegangen.

Die Deutschen aus aller Welt, die an den Breslauer Tagen teilnehmen, werden hören, was das deutsche Volk singt und danach den Geist ihrer Heimat ermessen lernen.

Die Klarheit einfacher, schöner Volkslieder steht heute wieder an der Stelle verzerrter, winselnder Songs. Mit jeder Strophe eines Liedes, das heute von den Lippen einer Kompanie Soldaten, eines Sturmes SA, eines HJ.-Fähnleins oder einer Gruppe deutscher Mädel klingt, singt die junge Generation vom Geist nationalsozialistischer Gemeinschaft und deutscher Weltanschauung, vom Sieg unserer Fahnen über eine morsche Vergangenheit. Diese Lieder sprechen für uns und geben uns Kraft, weit über die Grenzen unseres kleinen Deutschland hinaus.

*

Badens Sänger in Breslau eingetroffen

Die beiden Sonderzüge aus Baden sind am Freitag nachmittag in Breslau angekommen. Ein Vertreter der Feststadt widmete den Sängern, die alle die weite Fahrt gut überstanden haben, einen herzlichen Willkommensgruß, für welchen der Sängergaufführer Karl Schmitt dankte. Umrahmt war dieser erhebende Empfang durch Vorträge einer Musikkapelle und gemeinsame Gesänge. Eine Badenerin aus Bühl gebürtig, die seit 20 Jahren in Breslau lebt, hatte es sich nicht nehmen lassen, mit einem Korb roter Rosen auf dem Bahnsteig zum Empfang ihrer Landsleute zu erscheinen. Nach der Begrüßung fuhren die Sänger in bereitgestellten Straßenbahnwagen nach ihren Quartieren, die in einem Vorort in unmittelbarer Nähe des Stadions und der Friesenwiese liegen. Dieser Vorort ist in einem wunderschönen ruhigen Parkgelände gelegen, die Straßen tragen die Namen von Musikern, Dichtern und Singvögeln. Man hat also die Badener nicht nur in einer landschaftlich schönen, sondern auch in einer musikalischen Gegend untergebracht und die Bewohner haben ihnen einen überaus herzlichen Empfang bereitet.

NSKK fährt mit den Ettlinger Schwerkriegsbeschädigten „ins Blaue".

Der hiesige Motorsturm 5/M. 53 wird in Verbindung mit der Ettlinger Ortsgruppe der NSKOV am Sonntag, den 8. August d. J. eine Fahrt „ins Blaue" durchführen. Ungefähr 70 Bein- und Schwerkriegsbeschädigten, die durch ihre Verletzungen behindert sind, Ausflüge zu machen, will der Motorsturm die Möglichkeit geben, sich wieder einmal in der schönen Heimat umzusehen. Da für die große Anzahl der Beteiligten die Kraftwagen des Ettlinger NSKK nicht ausreichen, wird sich dieses in den nächsten Tagen an die hiesigen Kraftwagenbesitzer wenden mit der Bitte, ihre Kraftwagen für diese Fahrt zur Verfügung zu stellen. Es wird erwartet, daß dieser Aufforderung gerne jeder Wagenbesitzer nachkommt.

Vom Film:

»Glückskinder«

Phot. Ufa

Lilian Harvey in „Glückskinder"

„Ich wollt, ich wär' ein Huhn, ich hätt' nicht viel zu tun!" so tönte es schon zu Beginn des Films „Glückskinder" entgegen. Ein großer lustiger Lilian-Harvey-Willy-Fritsch-Film der Ufa, der überall, wo er anläuft, gute Aufnahme gefunden hat. Die Handlung spielt in Newyork. Es geht um das Schicksal dreier Journalisten und eines jungen Mädchens. Gil Taylor (Willy Fritsch), der junge Lyriker wird zum Schnellgericht auf Reportage geschickt; ein junges hübsches Mädchen Anna Garden (Lilian Harvey) stand vor dem Gericht, das wegen Vagabundierens verurteilt werden soll, wenn niemand für sie eintritt, Gil Taylor meldet sich und bald ist er der Ehemann desselben. Dies wird für die ganze amerikanische Presse zur Sensation, nur Taylors Zeitung nimmt keine Notiz davon, weil der Reporter die Reportage unterlassen hat. Und nun kommts zu seiner Entlassung und mit ihm werden auch die beiden Freunde entlassen. Und weiter gehts in den lustigen Geschehnissen . . . eine Kette verblüffender Abenteuer. „Ich wollt ich wär' ein Huhn! Ich hätt' nicht viel zu tun! Ich legte vormittags ein Ei und nachmittags wär' ich frei! . . .", leichte flüssige Musik, die gefällig in die Ohren klingt. Alles in allem: Ein Film, der den Wünschen und Anforderungen der meisten Filmbesucher vollauf gerecht wird.

≋ **40jähriges Berufsjubiläum!** Am 1. August d. J. kann Herr Julius Lechner, Anzeigenleiter im Beobachter am Main, Aschaffenburg, auf eine 40jährige Berufstätigkeit im Zeitungs- und Buchdruckgewerbe zurückblicken. 1897 begann Julius Lechner seine Lehrzeit in der Buch- und Steindruckerei R. Barth in Ettlingen; nach Beeendigung und weiterer 8jähriger praktischer Tätigkeit gings in die „Fremde". Durch eigene Fortbildung brachte es Lechner vom Setzkasten zum Anzeigenleiter; als solcher ist er seit dem Jahre 1921 im Beobachter am Main, Aschaffenburg, tätig.

\# **Zum Rüppurrer Unglücksfall.** Wie wir bereits gestern mitteilten, ist der bei der hiesigen Bezirkssparkasse angestellte Wilhelm Flösser in Rüppurr tödlich verunglück. Ueber den Unfall berichtet der Bad. Landesdienst des Deutschen Nachrichtenbüros: „Am Freitag früh gegen 1,50 Uhr fuhr ein Motorradfahrer mit Sozius durch die Ettlingerallee, wo er beim Schlößle in Kleinrüppurr aus der S-Kurve getragen wurde. Beide kamen zu Fall. Hierbei trug der Motorradfahrer einen Schädelbruch davon, an dessen Folgen er auf dem Transport in das Neue Diakonissenkrankenhaus verstarb. Der Soziusfahrer erlitt Schnittwunden an den Händen und Kopfverletzungen. Die Schuldfrage bedarf noch der Klärung." — Wilh. Flösser war am 26. Juni 1911 als Sohn des Wagnermeisters Jakob Flösser in Langensteinbach geboren, erreichte ein Alter von 26 Jahren. Er wird am Sonntag nachmittag in seiner Heimat beigesetzt werden.

* **Das Busenbacher Zeltlager des Ettlinger JV.** findet heute seinen Abschluß. Unsere Jungens werden am Nachmittag wieder zurückkehren und bei ihrem Eintreffen noch einen kurzen Propagandamarsch durch die Stadt machen. An anderer Stelle berichtet Fähnleinführer Vetter in einem zweiten Artikel über das Lagerleben.

* **Ein Promenadekonzert,** ausgeführt von der Kapelle des Musikvereins findet heute abend von 7—8 Uhr auf dem Marktplatz statt.

Beim Steigenlassen von Drachen achten die Kinder meistens nie auf etwaige in der Nähe befindliche Strom- bezw. Starkstrom-Hochspannungen. Eltern und Erzieher wollen darauf achten, daß die Kinder solche gefährlichen Plätze meiden.

≋ **Turnverein 1847.** Die Mitglieder sind zur Teilnahme am Sportfest, welches übernächsten Sonntag stattfindet und vom hiesig. Fußballverein veranstaltet wird, eingeladen. Der Sportwart erwartet zahlreiche Beteiligung und sofortige Meldung der Teilnehmer an den Wettkämpfen.

*

Kameradschaft

Wer in den vergangenen Wochen aufmerksam die Zeitung gelesen hat, der stieß immer wieder auf Berichte von SA-Kampfspielen. Mitte Juli waren z. B. in Stuttgart die großartigen Kampfspiele der SA-Gruppe Südwest. Tausende von Kämpfern maßen sich miteinander im sportlichen Wettkampf, Mannschaft trat an gegen Mannschaft. Zehntausende von Zuschauern aus allen Teilen Südwestdeutschlands waren Zeugen der gewaltigen Ereignisse; sie gingen hinaus und erzählten Hunderttausenden und Aberhunderttausenden von ihrem Erleben. Vom Zeltlager, vom schlechten Wetter, von großartigen Einzel- und vor allem Mannschaftskämpfen, von erstklassiger Verpflegung, von mutigem Einsatz und von herrlichster Stimmung berichteten Kämpfer und Zuschauer nach ihrer Rückkehr. Besonders groß waren Spannung und Erwartung in Ettlingen, denn unser Sturm 21/111 war an den Stuttgarter Kampfspielen stark beteiligt. Ueber 40 Mann nahmen am 25-Kilometer-Gepäckmarsch teil. Ein solcher Gepäckmarsch stellt gewaltige Anforderungen an jeden einzelnen Marschierer: das Marschtempo ist nicht gerade langsam: 3½ Stunden für 25 Kilometer! An sich ginge das; dazu kommt aber die Belastung durch einen Tornister von 25 Pfund Schwere! Mancher, der sonst ein gut geöltes Mundwerk hat, soll da im Verlaufe des Marsches immer kleiner und ruhiger geworden sein und soll — so er überhaupt vor lauter „Auf-die-Zähnebeißen" noch reden konnte — hauptsächlich von Füßen, Blasen und ähnlichen schmerzenden Angelegenheiten geredet haben. Kameraden, die vorzeitig schlapp machen wollten, wurden tatkräftig und nachdrücklichst unterstützt, damit uns ja der Marschsturm keinen Ausfall hatte. Da sah man Kameraden, die trugen lange Zeit — z. T. den halben Weg und mehr! — zwei Tornister!! Kameraden waren gerade bei diesen, denen es gar keiner zugetraut hätte! In selbstverständlicher Kameradschaft setzten sie sich ein, ohne zu reden, ohne sich zu rühmen: für den Sturm, für die Mannschaft. Diese Kameradschaft, die sich restlos und selbstverständlich einsetzt für das Ganze ist einer der Wesenszüge unserer ganzen Arbeit in der SA. Nicht nur im Sport, im ganzen Dienst und darüber hinaus ist diese Kameradschaft, die auch Opfer bringen kann, wichtig: wird sie zur Selbstverständlichkeit für jeden Deutschen, dann ist das deutsche Volk ein Volk, das ruhig allem, was die Zukunft auch bringen mag, ins Auge sehen kann.

Wer bereit ist, zu beweisen, daß er nicht nur mit Worten ein Kamerad ist, der komme zu uns und beweise durch die Tat, daß er opfer- und einsatzbereit ist. **Der SA-Sturm 21/111 nimmt Meldungen erbgesunder, deutschblütiger junger Männer im Alter von 18—35 Jahren entgegen.** Meldung und Auskunft auf unserem Sturmbüro Pforzheimerstr. 16 (Eingang Seminarstraße) jeden Mittwoch und Freitag 20—21 Uhr.

Franz Armand Buhl - der „größte Pfälzer"

Dem „Albtalboten" wird geschrieben:

Vor hundert Jahren — am 2. August 1837 — wurde in Ettlingen in Baden Franz Armand Buhl geboren, der sich als hervorragender Parlamentarier, Reichsrat der Krone Bayern und Führer des deutschen Weinbaues einen Namen gemacht hat. Die Familie stammte aus Ettlingen, wo schon der Urgroßvater (1751—1815) Bürgermeister gewesen war. Sein Vater Peter Buhl war bereits einer der größten Weingutsbesitzer Deutschlands und hatte auf dem Gebiete des Pfälzer Weins bahnbrechend gewirkt.

Armand studierte auf der Handelsakademie zu Lübeck und in Heidelberg, erlangte die Doktorwürde und trat nach dem Tode seines Vaters 1863 an die Spitze des schon damals berühmten Firma F. P. Buhl in Deidesheim. Ein glühender deutscher Patriot, trat er hier sofort für die Förderung aller großdeutschen und insbesondere auch der Pfälzer Interessen ein und gründete zur Abwehr französischer Einflüsse den „Verein zur Wahrung der Interessen des linken Rheinufers", das von Napoleon beansprucht wurde. Er wirkte für den Zusammenschluß aller deutschen Staaten zu einem mächtigen Reiche und unterstützte die Bestrebungen Bismarcks, der ihn seinen „politischen Mitkämpfer und persönlichen Freund" nannte, so energisch, daß die Franzosen ihn auf eine schwarze Liste zur Deportation nach Cayenne setzten, wenn es ihnen 1870 gelungen wäre, in die Pfalz einzubrechen. In Anerkennung seiner großen Verdienste um das Vaterland wurde er 1871 vom Wahlkreise Homburg—Kusel in den ersten deutschen Reichstag entsandt, dem er 22 Jahre lang angehört, 1887—1890 als Erster Vizepräsident. Auf dem Gebiete des Weinbaues war Buhl Autorität. Die Reblausgefahr war damals ungeheuer groß, und es handelte sich um die Erhaltung von Werten von vielen Millionen. Da war es Buhl, der unermüdlich warnte und schließlich 1873 die Verordnung über den Rebverkehr durchsetzte, die die Einfuhr von Reben und ihre Verpflanzung verbot. Eine ergänzende Verordnung folgte 1875. Als man 1881 im Ahrtale einen Reblausherd entdeckte, und 1884 einen solchen in Linz am Rhein, griff Buhl energisch ein, und hauptsächlich auf seine Veranlassung erschien dann das Gesetz, dem es zu danken ist,

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

daß die deutschen Weinberge im Kampf gegen die Reblaus nicht unterlagen. Auch an dem Gesetz von 1892, das die Weinverfälschung verbot, war er eifrigster Mitarbeiter, desgleichen am Branntweingesetz, an der Gewerbegesetzgebung und vor allem an den Gesetzen über die Kranken-, die Unfall- und die Alters- und Invaliditätsversicherung der Arbeiter. 1893 schied Buhl aus dem Reichstage.

Neben dieser parlamentarischen Tätigkeit entfaltete er auf fast allen anderen Gebieten des öffentlichen Lebens eine staunenswerte Wirksamkeit. Seit 1870 wurde in der Pfalz nichts von Bedeutung unternommen, woran er sich nicht beteiligt hätte. Er war Präsident des pfälzischen Landrats, bis er 1885 durch König Ludwig II. zum lebenslänglichen Reichsrat der Krone Bayerns ernannt wurde. Das Haus Wittelsbach schätzte die Verdienste des hervorragenden Mannes, und der Thronfolger Prinz Ludwig besuchte ihn 1894 mehrere Tage lang in Deidesheim, ebenso der Prinzregent Luitpold 1888 und 1894. Buhl war eifriges Mitglied des Gremiums für Handel und Gewerbe für Neustadt-Dürkheim, Vorstand des landwirtschaftlichen Bezirksausschusses Neustadt-Dürkheim, 33 Jahre lang Mitglied des Aufsichtsrates der Kammgarnspinnerei Kaiserslautern, Mitgründer der Baumwollspinnerei Lampertsmühle und der Düngerfabrik Kaiserslautern, der pfälzischen Hypothekenbank in Ludwigshafen u. a. m.

Buhl war Mitbegründer des Deutschen Weinbauvereins und dessen Präsident und leitete seit 1876 die deutschen Weinbaukongresse in Kreuznach, Koblenz, Heilbronn, Dürkheim, Mannheim, Geisenheim, Colmar, Rüdesheim, Freiburg, Trier und Worms. Als Freund Bismarcks empfand Buhl die Amtsenthebung des Fürsten durch den jungen Kaiser sehr schwer, und als 1892 die Pfälzer dem Altreichskanzler in einer großartigen Kundgebung zu Kissingen ihre Huldigung darbrachten, war ihr selbstverständlicher Führer Buhl. An dem Kulturkampf, den Bismarck geführt hat, hat jedoch Buhl niemals teilgenommen.

Buhls Charakter war von unantastbarer Reinheit. Seinen Mitmenschen zu helfen war seine größte Freude. Von seinem großen Reichtum machte er den edelsten Gebrauch. Jährlich spendete er Tausende für wohltätige Zwecke. Seine Arbeiter hingen mit großer Liebe an ihm, und selbst unter seinen Parteigegnern hatte er keinen Feind. Die Erhebung in den Adelsstand hat er abgelehnt; es genügte ihm, ein Vertreter des deutschen Volkes zu sein. Er ruht auf dem rebenumkränzten Friedhofe zu Deidesheim — „der größte Pfälzer" — wie man ihn in Nachrufen und am offenen Grabe nannte.

Sportnachrichten.

Ettlinger Fußball.

Rafet Seddik Bekir,
der Sportlehrer des Fußballvereins.

Am 1. Juli 1937 hat Rafet Bekir die fußballtechnische Ausbildung des Fußballvereins Ettlingen und Spinnerei übernommen. Die Leistungen dieses sich zuletzt im KFV. betätigenden Spielers sind zwar hinreichend bekannt. Trotzdem soll ein kurzer Ausschnitt seines bisherigen Wirkens gegeben werden. Kenner des Fußballsportes bezeichneten ihn als Fußballwunder, wie es in Deutschland kaum zu sehen war. Er war nicht nur ein Ballkünstler, der in virtuoser Art seine Gegner umtribbelte und aus unmöglichen Stellungen Tore mit unheimlicher Schußkraft erzielte, sondern auch ein bewundernswerter fairer Spieler. Er war als Fußballspieler geradezu ein Vorbild vornehmer, ritterlicher und hoch anständiger Kampfesweise. Durch Bekir dürfte gerade der Nachkriegsfußball in Karlsruhe seinen Wiederaufschwung erlebt haben. Neben seinen besten Vereinsspielen gegen 1. FC. Nürnberg um den südd. Verbandspokal im Juli 1927 in Karlsruhe und VfB. Stuttgart um die württ.-badische Bezirksmeisterschaft im Januar 1929 in Stuttgart hat er in verschiedenen Repräsentativspielen für den süddeutschen Fußballverband gewirkt. Die Türkei berief ihn anläßlich der Olympiade 1924 in Paris und derjenigen 1928 in Amsterdam in die Nationalmannschaft. Als 38-jähriger hat er sich im abgelaufenen Spieljahr seinem Vereine noch einmal zur Verfügung gestellt, ein seltenes Vorbild für Einsatz und Sportkameradschaft. In den letzten Jahren hat er auch als Sportlehrer große Erfolge aufzuweisen, indem er Mannschaften wie Friedrichstal 1936 und Herxheim 1937 auf beachtliche Höhe geführt hat. Herxheim wurde sogar Kreismeister. Man darf mit der Uebernahme der sportlichen Ausbildung durch Bekir den Wunsch verbinden, daß auch unser heimischer Fußballsport in Zukunft die Stellung einnehmen wird, die ihm für eine Stadt wie Ettlingen gebührt. Wird die Mühe der Vereinsführung durch entsprechenden Besuch der jeden Mittwoch (vorläufig ab ½7 Uhr abends) stattfindenden Uebungsabende seitens der Spieler gewürdigt, so besteht auch Aussicht auf ein erfolgreiches Abschneiden in den am ersten Septembersonntag beginnenden Pflichtspielen. Die Bezirksklasse-Gruppe, der Ettlingen zugeteilt wurde, ist sehr spielstark und aus folgenden Vereinen gebildet worden: KFV, Frankonia Karlsruhe, Beiertheim, Daxlanden, Rüppurr, Hochstetten, Neureut, Ettlingen, Durmersheim, FV. Rastatt, Kuppenheim, VfB. Baden-Baden.

Das englische Königspaar in Nordirland.
Das englische Königspaar stattete der Hauptstadt Nordirlands, Belfast, einen Besuch ab, der bekanntlich den Anlaß zu einigen Zwischenfällen an der Grenze zwischen dem Irischen Freistaat und Nordirland gab. Unser Bild: Der König und die Königin durchschreiten das Spalier der ehemaligen Frontkämpfer, die vor der Stadthalle in Belfast Aufstellung genommen hatten.

Weltbild (M).

Rundfunk-Programm

Reichssender Stuttgart.

Jeden Werktag wiederkehrende Programm-Nummern: 5 Konzert; 5.45 Morgenlied, Zeit, Wetter, Gymnastik; 6.15 Nachrichten; 6.30 Frühkonzert, in der Pause (7 bis 7.10) Frühnachrichten; 8 Zeit, Wasserstandsmeldungen, Wetter, landwirtschaftliche Nachrichten, Gymnastik; 8.30 Morgenkonzert; 11.30 Volksmusik; 12 Mittagskonzert; 13 Zeit, Wetter, Nachrichten; 13.15 Mittagskonzert; 14 Allerlei von Zwei bis Drei; 15 Sendepause; 16 Musik am Nachmittag; 18 Griff ins Heute; 21 Nachrichten; 22 Zeit. Nachrichten, Wetter, Sport; 24 Nachtmusik.

Sonntag, 1. August:

6 Hafenkonzert; 7.30 Ein Regiment marschiert, erlebt und erzählt von Zeitfunkleuten; 8.30 Gymnastik; 9 Evang. Morgenfeier; 9.30 Kleine Kammermusik; 10 Was ist gut, fragt ihr?, Tapfer sein ist gut, Morgenfeier; 10.30 12. Deutsches Sängerbundesfest Breslau 1937, Sonderkonzert; 11.30 Wohlauf, die Luft geht frisch und rein, Wandertag in Wort und Lied; 12 Großer Bergpreis von Deutschland auf dem Schauinsland; dazwischen: Unterhaltungskonzert; 13 Kleines Kapitel der Zeit; 13.15 Großer Bergpreis von Deutschland auf dem Schauinsland; dazwischen: Unterhaltungskonzert; 14 Gretels neuer Sommerhut, Kasperle macht ein Geburtstagsgeschenk; 14.30 Herbert Ernst Groh singt, Schallplatten; 15 Unterhaltungskonzert; dazwischen: Tag des Braunen Bandes; 17 Buntes Nachmittagskonzert; als Einlage: Der rote Faden; 18.30 Der ewige Bund — Grundstein der Schweiz, ein Gedächtnisspiel; 19.30 Turnen und Sport — haben das Wort; 20 Was ihr wollt . . ., Unterhaltungskonzert; 21 Tanz- und Unterhaltungsmusik; 22 Zeit, Nachrichten, Wetter, Sport; 22.20 Viertes internationales Flugmeeting in Zürich; 22.30 Wir bitten zum Tanz; 24 Nachtmusik.

Montag, 2. August:

9.30 Sendepause; 19 Der 100. blaue Montag; 21.15 Dem Vogel, der heut' sang, dem war der Schnabel hold gewachsen, beliebte Opernmelodien, Schallplatten; 22.30 Nachtmusik und Tanz.

Dienstag, 3. August:

9.30 Sendepause; 16 Vom Hundertsten ins Tausendste, bunter Nachmittag; 17 Musik am Nachmittag; 19 Leipziger Kaleidoskop; 21.15 Aus „Götterdämmerung" von Richard Wagner, dritter Tag des Bühnenfestspieles „Der Ring der Nibelungen"; 22.20 Politische Zeitungsschau; 22.40 Unterhaltung und Tanz.

Mittwoch, 4. August:

9.30 Sendepause; 16 Deutsches Volkslied in aller Welt; 16.45 Unser singendes, klingendes Frankfurt; 19 Klänge der Heimat, vom Hohen Meißner zum Bodensee; 21.15 Lob des Sommers, lyrische Suite; 22.30 Portugiesische Musik; 23 Tanzmusik.

Gut pariert.

Daß Moltke sich geschlagen geben mußte, ist ihm nur einmal widerfahren, und das kam so: der Generalfeldmarschall inspizierte die Kadettenanstalt in Lichterfelde und wurde dabei auf einen Schüler aufmerksam gemacht, der als besonders mutig in seinen Antworten und als hervorragend schlagfertig bezeichnet wurde. Moltke nahm in der betreffenden Klasse zum größten Erstaunen aller den Unterricht selbst in die Hand, und er, der große Schweiger, fühlte der militärischen Jugend recht wortreich auf den Weisheitszahn. Moltke wollte nämlich unauffällig an den bezeichneten Kadetten heran. Endlich ließ sich das auch an und der Generalfeldmarschall stellte ganz schnell und scharf die verfängliche Frage: „Wie breit ist die Seine bei London?" Worauf von Seiten des Kadetten unmittelbar die Antwort kam: „Ebenso breit wie die Themse bei Paris, Exzellenz." — „In der Ueberrumpelung ist er mir über", erkannte da Moltke restlos an, „er hat seine Prüfung glänzend bestanden."

Die Tannhoferbüben

Ein Waldroman von Hans Ernst

Urheberrechtsschutz durch Verlagsanstalt Manz, München.

27. Fortsetzung. Nachdruck verboten.

„Nicht so stürmisch! Es ist ja nicht so, daß wir uns nicht wieder sehen. Ich verlasse Sie nicht. Im Gegenteil, jetzt, nachdem ich von Professor Hagen weiß, daß in Ihnen ein ganzer Kerl steckt und nachdem ich mit Ihnen gesprochen, habe, halten wir Fühlung. Ich schreibe Ihnen, werde Ihnen viel schreiben. Ich sorge mich gerne um Sie —"

„Einmal haben Sie ‚Lieber Junge' geschrieben," meint er zögernd.

„Ja, ich weiß es. Ich schrieb, wie ich dachte."

„Das hat mich schon arg gefreut."

„Wirklich? Und ich dachte schon, Sie wären mir böse deshalb."

„Kann man denn Ihnen bös sein?"

„Hoho, schau den Schwärmer!" lacht Hilde. — „Aber bitte keine Komplimente, das steht Ihnen nicht, ist auch nicht das echte. Und keine Sentimentalitäten! Sagen wir uns Ade wie gute Kameraden — da, meine Hand! Und auf Wiedersehen!"

Robert ergreift stumm diese schmale kleine, aber doch kräftige Hand und will sie nicht loslassen.

„Nein Bub! Nicht so fest! — Sagen Sie doch: auf Wiedersehen!" —

„Auf Wiedersehen — Hilde!"

Ihre hohe, schlanke Gestalt verschwindet im dunklen Flur. Sie wendet sich auch nicht um, obwohl sie doch wissen müßte, daß er noch dasteht, hilflos und überglücklich und doch verwirrt von der unerwartet über ihn hereinbrausenden Gefühlswelt.

*

Robert ist wieder daheim. Ueber die Sommermonate war die Schule geschlossen. Viele Schüler fuhren zwar nicht nach Hause, sondern gingen in die Berge oder auf die Wanderschaft und Robert wollte das auch, aber er hielt es kaum einige Tage aus, dann packte ihn das Heimweh. Er war wütend auf sich selbst: „Deine Mutter zürnt, der Linde trau ich mich nicht unter die Augen. Was zieht mich eigentlich heim?" — Aber der Zug war zu stark, er konnte nicht wiederstehen.

Sie behaupten im Tannhof, daß er anders geworden sei. Die Mutter sieht es sofort, aber sie schweigt. Sie kommt mit Robert nicht mehr in das alte herzliche Verhältnis, aber sie streiten auch nicht miteinander. Sie reden von dem, was so dies letzte Jahr passiert ist in Wolfsbach, aber sie reden nie von dem, was beider Herz bedrückt, von der Bildhauerei und von der Linde.

Zwei Tage schon ist Robert daheim und hat Linde noch nicht gesehen. Er hat ihr auch nicht geschrieben, daß er heimkomme. Heute muß er zu ihr, denn wenn sie von fremden Leuten erfahren würde, daß er da sei, wärs noch schlimmer.

Und es ist schon schlimm genug, denn Robert Meißner spürt es ganz genau, daß er Linde nicht mit reinem Gewissen wird gegenübertreten können. Denn Linde ist nicht mehr die alles überstrahlende Sonne in seinem Leben. Sein Ehrgeiz ist erwacht. Seitdem er spürte, daß Leute, die etwas verstehen, von ihm mit Achtung sprechen, Frau Bergendorf, Professor Hagen, seitdem er selbst seine Kraft und seine Kunst wachsen sieht, brennt es in ihm, er wird sehr selbstbewußt. In dem Tannhofergeschlecht steckt ein Stolz. Vater und Mutter hatten ihn, auch in Robert wurzelt er tief. Diesen Stolz hat die fremde Frau geweckt, nicht das liebe Mädchen Linde, die zarte milde Gespielin der Jugend, die fremde Frau aus der vornehmen Welt, der großen Welt, wo Geist und Eleganz triumphieren und Künstler und schöne Frauen in ewiger Jugend das Leben genießen. In dieser Welt war die treue aber doch einfache Linde, deren höchstes Glück ein Heim in dem verlassenen Walddorfe war, nicht zu Hause, in dieser Welt strahlte wie ein fremder, seltener, schöner Stern Hilde Bergendorf.

Linde stand unter der Türe, als sie Robert Meißner über den Kirchplatz kommen sah. Sie hatte ihn nicht erwartet, die Ueberraschung trieb ihr das Blut zum Herzen, daß sie sich schnell setzen mußte. Es wurde ihr schwach.

Dann aber brach der Jubel in ihrem Herzen los. Die Freude brauste in ihren Adern wie eine Orgel. Sie sprang auf:

„Robert!"

Ihr Ruf klang wie eine Fanfare über den Platz. Leute standen still und schauten, was sich da begab. Fenster öffneten sich.

Aber das war Linde ganz gleichgültig: Mit zwei drei Sätzen, flink wie ein flüchtiges Reh war sie bei Robert. Mit beiden Händen griff sie nach seiner Rechten. Tränen der Freude standen in ihren Augen.

„O Robert! Wie hast du mich überrascht!" —

Robert hätte in den Boden versinken mögen.

Welche Liebe wurde ihm da entgegengebracht! Und was brachte er dafür? —

Aber Linde deutete seine Verlegenheit anders.

„Mußt mich nicht schimpfen, lieber Bub, daß ich mich hab so gehen lassen. Aber ich konnte nicht anders, ich mußte dir schreien! Es hätt mich sonst erdrückt! O Bub, die Freud!"

„Linde, du Gute — Mußt entschuldigen wegen dem Schreiben." —

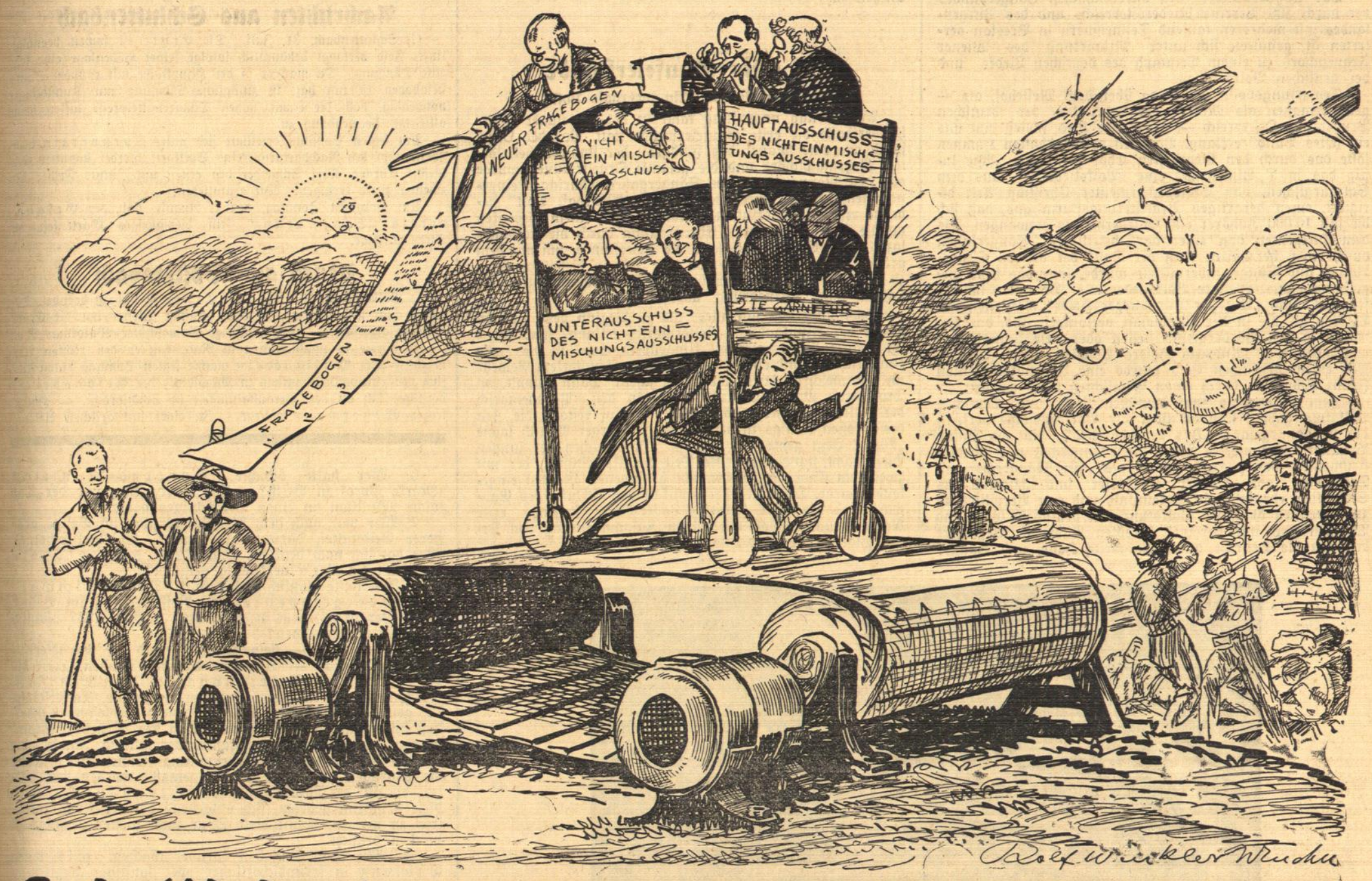
„Laß das! Ich weiß, du hast so viel lernen müssen. Komm, die alten und jungen Ratschkatheln schauen schon zu allen Fenstern heraus und zischeln. Gehen wir ins Haus herein!" —

„Ich wollte eigentlich nicht hineingehen," wehrte Robert ab, „ich wollte mit dir allein reden —"

(Fortsetzung folgt.)

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Wochenend-Panoptikum



Kein Weiterkommen!

1. Der Nichteinmischungsausschuß tagt
Seit langer Zeit, Gott sei's geklagt,
Herr Eden hält mit viel Erregung
Den ganzen Aufbau in Bewegung.

2. Und schiebt dran ohne viel zu ruh'n —
Ein völlig aussichtsloses Tun —
Dieweil der Fleck, auf dem er steht,
Sich nach der andern Seite dreht.

3. Im Ausschuß wird gefeilscht, gelogen,
Gedruckt die längsten Fragebogen,
Dies alles hat doch keinen Zweck
Und man kommt schwerlich mehr vom Fleck.

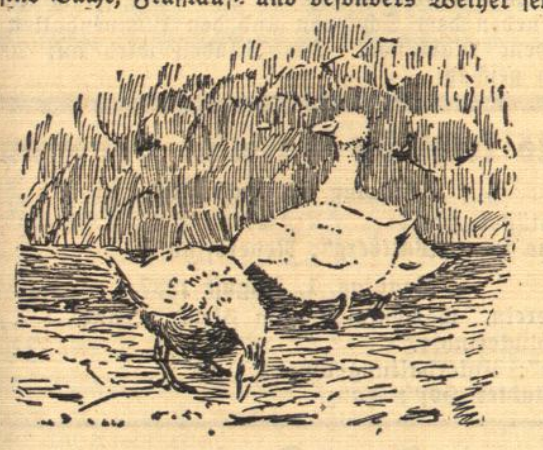
4. Denn fleißig hilft man noch den Roten,
In Spanien mehren sich die Toten,
Und es verrinnt die beste Zeit,
Ja bis zum Frieden ist's noch weit.

5. Die Mächte wollen es nicht sehen
Wie nahe sie am Abgrund stehen;
Bei so viel Eitelkeit und Neid
Fehlt's außerdem an Ehrlichkeit.

Die Haltung der Gänse

Die Gänse ernähren sich zum größten Teil von Gras und anderem Grünfutter und sind darum sehr billig zu halten. Weideflächen, wie Wegränder, Hutungen, kurzer Rasen, kleine Baumgärten, das an Zäunen und in Höfen sprießende Gras, die anders oft in keiner Weide mehr verwertet werden könnten, werden durch Gänsehaltung noch ausgenützt. Darum ist die Gans von so hervorragender Bedeutung für die kleinen und kleinsten Betriebe. Hier werden die Gänse von Kindern oder alten Leuten beaufsichtigt und können all die kleinen Weidegelegenheiten ausnützen. Auch Brennesseln, Löwenzahn, Gänsedisteln werden hier gesammelt und als gesundes und mit Vorliebe gefressenes Futter an die jungen Gänschen verfüttert. Die Ernährung ist auf diese Weise äußerst billig.

Die Gans kann auch ohne Wasser gehalten werden. Jedoch sind Bäche, Flußläufe und besonders Weiher sehr förderlich für ihre Zucht und Haltung. Wo man Gänsezucht betreiben will, da muß im Winter für den Zuchtstamm ein Stückchen Weide an einem Gewässer vorhanden sein. Für einen Zuchtstamm (1 Gänserich und 3—6 Gänse) genügt ein verhältnismäßig kleiner Platz an einem Weiher oder auch an einem fließenden Bach. Die Hauptsache ist, daß einige Quadratmeter Wasserfläche eisfrei gehalten werden, weil die Gänse zur Begattung gerne das Wasser aufsuchen. An vielen Orten können die Zuchtgänse im Winter und bei Frühjahrsbeginn auch auf Wiesen gehen. In der älteren Jahreszeit muß der Zuchtstamm einen gesunden Stall haben, dessen Boden etwas erhöht anzulegen ist, damit kein Wasser in das Lager eindringen kann. Für eine Gans rechnet man einen halben Quadratmeter Stallfläche. Als Einstreu ist am besten trockenes Stroh zu verwenden.



Wenn die Gänschen (Gössel) ausgeschlüpft sind, entferne man die Schalen aus dem Neste und lasse die kleinen Tiere zunächst noch unter der Gans, damit sie abtrocknen. Von Gänsen, die nicht brüten wollen, lege man die Eier einer Henne oder einer Pute unter. Eine Henne kann 5 bis 6 Gänseeier, eine Pute 12 Gänseeier ausbrüten. Nachdem man die ausgeschlüpften Gänseküken zwei Tage ohne Futter unter der Mutter gelassen hat, gebe man auf einem Brettchen alle drei Stunden hartgesottene Eier mit reichlich feingeschnittenen Brennesseln und geriebenem Weißbrot oder Gerstenschrot untermischt. Eine kleine Beigabe von Quark (Topfen) ist sehr zuträglich und bekömmlich. Die kleinen Gänse verlangen auch sofort Wasser, das man ihnen in niedrigen Gefäßen, nicht zu kalt, darbietet. Ganz besondere Bedeutung kommt der frischen Magermilch zu, die den Gänschen stets zur Verfügung stehen soll. Sie ist ein ausgezeichnetes, billiges, hofeigenes Eiweißfutter. Nach vier bis fünf Tagen lasse man bei gutem Wetter die jungen Tiere auf Rasenplätze. Hier lernen sie gar bald das erste Gras abzupfen. Dazu gebe man noch Haferschrot oder Gerstenschrot mit kleingehäckselten Brennesseln vermischt und mit frischer Magermilch angerührt. Für eine rasche Jugendentwicklung ist es auch zweckmäßig, etwas Fisch- und Fleischmehl darunter zu geben. Auch gekochte und zerhackte Rüben nehmen die kleinen Tiere gern auf. Von der allergrößten Bedeutung aber ist der Weidegang. Die Gänseküken müssen immerzu im Freien sein und Gras fressen können. Nach etwa 2 Monaten können die jungen Gänse ebenso ernährt werden wie die alten. In diesem Alter ist die Gans mit jungem Gras allein oder allenfalls noch etwas Hafer oder Gerste vollkommen zufrieden.

Jetzt an den Stoppelfruchtbau denken!

Wenn in den nächsten Wochen Frühkartoffeln, Wintergerste, Raps und Rüben das Feld räumen, so werden dadurch große Ackerflächen frei, die nicht ungenutzt liegen bleiben dürfen. Durch Bestellung mit Zwischenfrüchten kann hier wertvolles Futter erzeugt werden, und diese Gelegenheit darf nicht verabsäumt werden, umso mehr als ja dieses Futter zusätzlich gewonnen wird, ohne daß die Anbaufläche der anderen Feldfrüchte eingeschränkt zu werden braucht. Gerade das macht den Zwischenfruchtbau für uns so bedeutungsvoll. Gewiß läßt er sich nicht in allen Gegenden ohne weiteres durchführen; in den meisten Wirtschaften ist aber doch die Möglichkeit dafür gegeben, wenn unter den zahlreichen, für diesen Zweck geeigneten Pflanzen die richtige ausgesucht und die Bestellung so schnell wie möglich durchgeführt wird. Jeder Tag ist kostbar! Sofortiger Umbruch der Stoppel zur Erhaltung des durch die Vorfrucht hinterlassenen guten Bodenzustandes ist hierbei eine unerläßliche Vorbedingung. Von nicht minder großer Bedeutung für den Erfolg ist aber auch die Düngung, denn es ist klar, daß durch den Zwischenfruchtbau auch der Nährstoffvorrat des Bodens stark beansprucht wird, und in der Nichtbeachtung dieser Tatsache ist oft der Grund für unbefriedigende Erträge zu suchen. Eine reichliche Düngung mit Thomasmehl und 40er oder 50er Kali wird zweckmäßigerweise vor dem Umbruch auf die Stoppel ausgestreut und dann mit untergeschält, wodurch eine gute Vermischung der Düngemittel mit dem Boden erzielt wird. Zu den stickstoffzehrenden Zwischenfrüchten ist gleichzeitig eine entsprechende Stickstoffdüngung zu verabreichen. Unbedenklich können die Thomasmehl- und Kaligaben gleich so bemessen werden, daß sie für die Nachfrucht mit ausreichen; denn Nährstoffverluste durch Auswaschung sind dabei nicht zu befürchten, und diese Maßnahme bedeutet eine nicht zu unterschätzende Arbeitsersparnis bei der Bestellung der folgenden Hauptfrucht. Der mit Thomasmehl gleichzeitig in den Boden gebrachte Kalk trägt daneben zur Verbesserung des Bodens bei.

Welche Zwischenfrüchte angebaut werden sollen, hängt in erster Linie von den Bodenverhältnissen und dem Klima ab. Geeignet sind alle Pflanzen, die sich bis zum Herbst noch genügend entwickeln, wo es aber die Bodenverhältnisse gestatten, ist der Anbau von Leguminosen und Leguminosengemengen stets am vorteilhaftesten, da diese ein besonders eiweißreiches Futter liefern und durch ihre Wurzelrückstände auch in hohem Maße bodenverbessernd wirken. Gerade die Leguminosen sind sehr dankbar für eine reichliche Thomasmehl-Kaligabe. Ihnen kommt die im Thomasmehl enthaltene Phosphorsäure und der Kalk besonders zugute. Peluschken und Wicken im Gemenge mit Bohnen oder auch Sonnenblumen oder Mais liefern bei schneller Bestellung und reichlicher Düngung im Herbst noch ein ertragreiches und eiweißreiches Futter. Ueberwinternde Zwischenfrüchte, wie z. B. das Landsberger Gemenge, lassen sich sogar noch nach Roggen anbauen und geben dann im nächsten Jahr ein frühes Grünfutter, das vom Vieh gern gefressen wird.

Der **Pfeffer** wächst in Ostindien und auf den Sunda-Inseln. Er ist eine Schling-Pflanze, die, etwa wie unser wilder Wein, an Bäumen und Mauern emporrankt. In den Pfefferplantagen sind Stangen aufgestellt, an denen er in die Höhe klettert. Aus den fast unsichtbaren Blüten entwickeln sich rote Beeren. Diese werden unreif gepflückt und getrocknet, und die zusammengeschrumpften Früchte sind das, was wir schwarzen Pfeffer nennen. Weißer Pfeffer wird von der gleichen Pflanze gewonnen, aber von reifen Beeren.

*

Man hat immer behauptet, daß von den Ziegen alle Teile verwendbar seien, außer den Bärten. Jetzt benutzt man aber auch die **Ziegenbärte**, um Teppiche daraus herzustellen.

*

Terpentin ist eine Ausscheidung bestimmter Nadelhölzer und wird in Rußland, Finnland, Oesterreich, Frankreich und Amerika gewonnen; neuerdings aber auch in Deutschland.

*

Das beliebteste Spiel bei den **Zulukaffern** ist heute das **Ping-Pong.**

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Deutsches Lied im Volkstum

Sonderkonzert der österreichischen Sänger

Breslau, 30. Juli.

Das Sonderkonzert des österreichischen Sängerbundes der durch 300 Vereine Niederösterreichs und des Burgenlandes mit mehreren tausend Teilnehmern in Breslau vertreten ist, gestaltete sich unter Mitwirkung des Wiener Frauenchors zu einem Triumph des deutschen Liedes und der deutschen Volkseinheit.

Erwartungsvolle Stille lag über dem Messehof, als — gewissermaßen als Motiv des Konzertes der deutschen Brüder aus Oesterreich — „Deutsches Lied, schließ' um uns ein festes Band" erklang. Von den volksliedhaften Hymnen löste das durch den Gemischten Chor gesungene „Wie lustig das in d' Almen is" eine Volksliedweise aus dem Salzburgischen, von Bundeschormeister Christian Arlt dirigiert, einen derartigen Begeisterungssturm aus, daß sich die fast 10 000 Zuhörer eine Wiederholung erzwangen. Als dem Dirigenten von einer der beteiligten Sängerinnen durch einen herzhaften Kuß der Dank der aktiven Sängerinnen und Sänger übermittelt wurde, löste das helle Begeisterung aus. Weitere Volkslieder wie „Da unten im tiefen Tal" und „Auf der Lüneburger Heide" wechselten mit Liedern ab, die in der Landschaft verwurzelt sind, das Heroische in den Vordergrund stellen oder tiefe Innerlichkeit empfinden wie „Andreas Hofers Abschied vom Leben". Mit einem geistlichen Lied wurde eine Jugendkomposition Franz Schuberts durch einen Gemischten Chor geboten.

Dem Bekenntnis zum deutschen Lied und deutschen Volkstum gaben, sinnvoll über die Vortragsfolge verteilt, der Eingangsgesang „Das deutsche Lied", ein von Anton Bruckner komponiertes Werk für Männerchor mit Blechinstrumenten, das packende „Gelöbnis", für Männerchor mit Trompeten von Robert Hendorfer und schließlich das Schlußlied, ebenfalls ein Bekenntnis und eine Verpflichtung zum geeinten deutschen Volkstum „In deutschem Geist und Trachten sind wir vereint" beredten Ausdruck. Begeistert brausten die Heilrufe durch die weite Halle, und Sänger und Zuhörer jubelten sich gegenseitig im Bewußtsein der Einheit zu.

*

Die erste Gaufeierstunde

Unter dem Motto: „Ein wehrhaft Volk".

Am Freitag nachmittag fand in der Breslauer Jahrhunderthalle die erste Gaufeierstunde statt. Vor der Orgel stand wie eine Mauer das Feldgrau der stahlhelmbekleideten Wehrmachtchöre und die gesamte Orgeltribüne wurde von den Männerchören des Sängergaues Thüringen eingenommen, der die unter dem Motto „Wehrhaft Volk" stehende erste Gaufeierstunde gestaltete. Mit einem Gedenken an die Toten und deren Ehrenrettung durch die nationalsozialistische Erhebung begann die Feierstunde, um mit dem großen Orgelpräludium c-moll von Johann Sebastian Bach zu den den Gefallenen gewidmeten Männerchören „Unsterblichkeit" und „Totenehrung" überzuleiten.

Spontan erhob sich alles, als zu Beginn des zweiten Teiles der Finnländische Reitermarsch erklang, eine Abteilung eines Regiments mit klingendem Spiel in die Halle einmarschierte und eine Kompanie mit geschultertem Gewehr im Paradeschritt durch die Halle schritt. Dann intonierten Trompeten und Landknechtstrommeln den Parademarsch des kaiserlichen Heeres von 1622. Darauf erstand die Zeit des Großen Königs in dem Hohenfriedberger Marsch sowie „Vivat! Jetzt gehts ins Feld!". Im Zeichen der jungen Wehrmacht stand der dritte Teil der Feierstunde, der mit zwei vom Chor der Wehrmacht gesungenen Liedern eingeleitet wurde. Die unter der musikalischen Leitung des Gauchorleiters Professor Heinrich Laber-Gera stehende erste Gaufeierstunde schloß mit einem Zusammenklang von Orgel, Blasorchester und den Männerchören ab.

Feierliche Eröffnung des 12. Deutschen Sängerbundesfestes.
Blick in die Jahrhunderthalle während der feierlichen Eröffnung des 12. Deutschen Sängerbundesfestes in Breslau, das gleichzeitig die Feier des 75jährigen Bestehens des Deutschen Sängerbundes ist. Weltbild (M).

Der Raubmord an dem Oberzahlmeister Gablenz.

Immer noch nicht aufgeklärt! — 3000 Mark Belohnung!

Am Montag, 31. Mai 1937 — das war der Tag, an dem in der Presse und durch Rundfunk die Beschießung des Panzerschiffes Deutschland auf der Reede von Ibiza durch Flugzeuge der roten Valencia-Regierung und die deutschen Vergeltungsmaßnahmen, die Beschießung von Almeria, bekanntgegeben wurden — holte die Heeresstandortverwaltung, Kriegsstraße 200 (ehem. Proviantamt), bei der Reichsbankstelle Karlsruhe einen größeren Geldbetrag zur Auszahlung an die hiesigen Truppen ab. Von der Summe verblieb ein Rest von etwa 1590 RM, den der sachbearbeitende Oberzahlmeister Gablenz abends in den Kassenschrank der Heeresstandortverwaltung verschloß.

Nach Dienstschluß wurde Gablenz am gleichen Abend gegen 22.30 Uhr an das Telefon von Hausbewohnern des Hauses Helmholtzstraße 2, in dem er ebenfalls wohnte, gerufen. Der Anrufende veranlaßte Gablenz, auf sein Büro bei der Heeresstandortverwaltung zu gehen. Dort dürfte er gegen 23 Uhr (11 Uhr abends) eingetroffen sein, wo ihn der Täter erwartete. In einem Kassenraum wurde dann Gablenz durch zwei Kopfschüsse aus nächster Nähe getötet. Der Täter raubte aus dem Kassenschrank die Summe von rund 1590 RM. Das Geld bestand aus 30 bis 31 Fünfzigmarkscheinen, der Rest aus Silbergeld und eine Rolle mit 59 Einpfennigstücken.

Nach Ansicht eines Sachverständigen wurde zu der Tat höchstwahrscheinlich eine Ortgies-Selbstladepistole Kal. 7.65 mm und öldichte Synoxyd-Munition (Marke Geco) benutzt.

Der Täter hat versucht, nachdem er in das Haus der Heeresstandortverwaltung gelangt war, von hier aus Gablenz telefonisch zu erreichen. Da er aber den Vermittlungsapparat nicht richtig bedienen konnte, hat er offenbar von hier nicht telefoniert. Er muß also das Gebäude der Heeresstandortverwaltung nochmals verlassen und dann in der Nachbarschaft oder von einem öffentlichen Fernsprechautomaten das fragliche Gespräch mit Gablenz geführt haben.

Am Tage nach der Tat, am 1. Juni 1937, wurde in dem Häuschen der Städt. Straßenbahn an der Kreuzung der Kriegs-, Garten-, Weinbrenner- und Schillerstraße auf einer Bank Hartgeld gefunden. Dieses Häuschen liegt etwa 550 m vom Tatort entfernt. Man kann annehmen, daß sich der Täter zunächst in dieses Häuschen begeben hat, wo er das erbeutete Geld umpackte. Nach den Berechnungen kann er in diesem Häuschen am Tatabend, Montag, 31. Mai, etwa gegen 23.15 Uhr (11.15 Uhr abds.) gewesen sein.

Außer dem erwähnten Bargeld nahm der Täter dem Gablenz einen schwarzen Ledergeldbeutel mit zwei Fächern, eins für Hart-, das andere für Papiergeld, ab, in dem sich etwa 6—7 RM befanden. Der Geldbeutel ist mit Reißverschluß zu verschließen. In dem Telefonbuch des öffentlichen Fernsprechautomaten der Technischen Hochschule (Kaiserstraße 12) wurden drei Tage nach der Tat Notizen gefunden. Sie sind mit Kopierstift gemacht. Offenbar haben sie auf die Tat Bezug. Höchstwahrscheinlich soll der Buchstabe „G" der Anfangsbuchstabe zu dem Namen des ermordeten Gablenz sein.

Vom Täter fehlt trotz eifrigster Arbeit der hiesigen Kriminalpolizei jede Spur. Es ergeht daher an das Publikum die Aufforderung zur Mitarbeit, ohne welche die Aufklärung kaum möglich erscheint. Insbesondere interessieren folgende Fragen:

1. Wer hat am Montag, 31. Mai, zwischen 8.30 Uhr und 9.30 Uhr vormittags in der Reichsbankstelle Karlsruhe oder in der Nähe einen Verdächtigen gesehen, der den Geldempfang und den Abtransport durch die Beauftragten der Heeresstandordverwaltung (2 Zahlmeister in Offiziersuniform, ein Unteroffizier und eine Zivilperson) beobachtet hat?
2. Wer hat am 31. Mai kurz vor oder kurz nach 22 Uhr (10 Uhr abend) einen Mann entweder in das Haus gehen bzw. aus dem Hause der Heeresstandortverwaltung, Kriegsstraße 200 (ehemaliges Proviantamt), kommen sehen?
3. Wer kann Angaben darüber machen, ob der Unbekannte am 31. Mai gegen 22.30 Uhr (10.30 Uhr abends) in der Nähe des Tatortes Kriegsstraße 200 von einer Wirtschaft oder dergl. bzw. von einem öffentlichen Fernsprechautomaten aus telefoniert und mit Gablenz gesprochen hat?
4. Wer hat am 31. Mai gegen 23 Uhr (11 Uhr abends) einen Mann aus dem Hause der Heeresstandortverwaltung kommen sehen, der mutmaßlich auf die Straßenkreuzung Kriegs-, Garten-, Weinbrenner- und Schillerstraße bis zum dort stehenden Straßenbahnhäuschen ging und sich in dieses begab?
5. Wer hatte eine Ortgies-Selbstladepistole, Kal. 7.65 im Besitz?
6. Wer hatte öldichte Synoxyd-Munition (Marke Geco) in Besitz? Wo wurde kurz vor der Tat solche Munition an einen Verdächtigen verkauft?
7. Wer war nach dem 31. Mai plötzlich im Besitze größerer Geldmittel, darunter so vieler 50-Mark-Scheine? Wer hat sich nach dem 31. Mai 1937 durch größere Geldausgaben verdächtig gemacht?
8. Wer hatte plötzlich nach dem 31. Mai einen schwarzen Ledergeldbeutel mit Reißverschluß im Besitz?
9. Wer ist seit dem 31. Mai bzw. 1. Juni 1937 plötzlich von hier verschwunden?
10. Wer kann — besonders aufgrund der charakteristischen Schriftzüge — Angaben darüber machen, wer die Vermerke im Telefonbuch des öffentlichen Fernsprechautomaten in der Technischen Hochschule, Kaiserstraße 12, gemacht hat? Wer hat bei diesem Telefon gehört, daß sich jemand die Telefonnummern des Wehrbezirkskommandos und der Heeresstandortverwaltung sowie die Adresse der Heeresstandortverwaltung nennen ließ? Falls die Anfragen von einer Person gemacht worden sein sollten, die mit der Raubmordsache nichts zu tun hat, wird diese dringend gebeten, sich umgehend bei der Kriminalpolizei zu melden, damit diese Spur nicht weiter verfolgt zu werden braucht.
11. Wer kann Angaben darüber machen, mit wem Gablenz in freundschaftlicher oder sonstiger Beziehung in Verbindung stand?

Für Mitteilungen, die zur Ermittlung und Ueberführung des Täters führen, hat der Polizeipräsident eine Belohnung von 2000 RM und das Oberkommando des Heeres eine Belohnung von 1000 RM ausgesetzt. Die Belohnung von 3000 RM kommt unter Ausschluß des Rechtsweges nur an Privatpersonen zur Verteilung. Alle Polizeistellen nehmen Nachrichten entgegen. Auch scheinbar unbedeutende Angaben können für den weiteren Gang der Untersuchung für die Kriminalpolizei von größter Bedeutung sein.

Auf Wunsch werden die Mitteilungen vertraulich behandelt, und wird der Anzeiger nicht nach seinem Namen gefragt.

Oberwesel. (Anwesen vom Feuer vernichtet). In dem nahegelegenen Hunsrückort Niederburrg brach in dem Anwesen Johann Martini Feuer aus, durch welches das Wohnhaus, der Stall und die Scheuer völlig eingeäschert worden sind. Da die Ernte schon eingebracht war, fand das Feuer in den aufgestapelten Heu- und Strohmengen reiche Nahrung. Von den Mobilar- und Einrichtungsgegenständen konnte nur wenig in Sicherheit gebracht werden. Das zerstörte Anwesen war noch neu.

*

Großfeuer im Straßburger Hafen.

)(**Straßburg,** 30. Juli. Im Straßburger Rheinhafen brach in einem Schuppen, in dem etwa 2000 Zentner Lumpen gelagert waren, ein Feuer aus. Die Flammen zerstörten neben dem Schuppen und den Lumpenballen auch verschiedene Maschinen. Der Schaden wird auf 200 000 Franken geschätzt.

Was kocht die sparsame Hausfrau?

Samstag, 31. Juli 1937.

Uli. Glückskinder.
Gasthaus zum „Wattberg": Neueröffnung.

Sonntag, 1. August 1937.

Musikverein. Gartenkonzert im Hirsch. Tanz.
Uli. Glückskinder.
„Blume": Unterhaltungskonzert.
„Darmstädter Hof": Tanz.

Tages-Anzeiger.

Montag: Reissuppe mit viel Grünem (Reste vom Sonntag), Gurkengemüse und gedämpfte Kartoffeln; abends: Salat, Haferflockenauflauf.

Haferflockenauflauf: 250 g Haferflocken werden mit 1 Liter Flüssigkeit (Wasser von Tomatenmark, Brühe oder ½ Milch und ½ Wasser) kalt angerührt, dann zu einem dicken Brei gekocht. 40 g Butter werden mit 1—2 Eiern schaumig gerührt, der Haferbrei dazugegeben, mit Salz und Gewürzkräutern abgeschmeckt, den Eierschnee darunter gezogen und im Backofen ¾ Stunde gebacken.

Das Wetter von morgen.

Wettervorhersage der Landeswetterwarte Stuttgart.

Im Süden bis Osten schwankende Winde, teilweise bewölkt, teilweise aufheiternd, geringe Niederschläge möglich, teilweise auch gewitterig.

Barometerstand: 757 mm. Veränderlich.
Thermometerstand (heute früh 7 Uhr): 15 Grad über Null.

Aus der Heimat.

:=: **Ettlingenweier,** 30. Juli. (Schauturnen.) Der Tv. Ettlingenweier veranstaltet übernächsten Sonntag, 8. August, sein diesjähriges Schauturnen, an dem sich bekannte Vereine des Kreises Karlsruhe beteiligen werden. Die Turnfreunde werden deshalb heute schon auf diese Veranstaltung hingewiesen.

Nachrichten aus Schluttenbach

(!) **Schluttenbach,** 31. Juli. Die Ernte ist soweit beendigt. Unser Feld verlangt bekanntlich infolge seiner Höhenlage eine sehr gute Düngung. Da man es in der Hauptsache mit rauhem Sandsteinboden zu tun hat, ist zusätzliche Düngung mit Kunstdünger notwendig, doch die etwas hohen Düngermittelpreise lassen keine allseitige Verwendung zu.

Am letzten Sonntag beteiligte sich unser Turnverein beim Wettkampf des Nachbarturnvereins Spessart; hierbei konnten zwei hiesige Turner, Karl Schneider den ersten und Julius Felber den zweiten Preis erringen. Wir gratulieren!

Am morgigen Sonntag, den 1. August, hält der Gesangverein „Sängerkranz" sein diesjähriges Gartenfest ab. Siehe Anzeige.

Neues aus Völkersbach

:: **Völkersbach,** 30. Juli. Die Ernte ist nahezu beendet. Das wenn auch nicht warme, so doch günstige Wetter hat die Erntearbeiten gefördert. — Der 12jährige Volksschüler Waldemar Rabold stürzte so unglücklich vom Rad, daß er den rechten Arm brach. — Der Musikverein machte letzten Sonntag einen Ausflug mit einem Postomnibus in Nagoldtal; der Gesangverein beteiligte sich an den Veranstaltungen in Schöllbronn. — Hauptlehrer Westermann obliegt z. Zt. einer militärischen Uebung.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Ettlinger Jungvolk im Zeltlager bei Busenbach.

Von Fähnleinführer Artur Vetter.

Mittwoch, 2. Tag im Zeltlager.

Um 6 Uhr zieht unser Spielmann von Zelt zu Zelt und spielt auf seiner Ziehharmonika flotte Märsche, bis die ganze Lagerbesatzung wach ist. Dann ein Pfiff des Fäfü „Aufstehen!“ und alles saust aus dem Zelt, wenn der Schlaf auch noch so sehr in den Gliedern steckt. „Antreten zum Frühsport“. Nach einem kurzen Waldlauf und einigen gymnastischen Uebungen ist der Schlaf vollends vertrieben. Jetzt werden die Schuhe geputzt und dann wird gewaschen. Jeder Pimpf muß zuerst seine Schuhe vorzeigen, ob sie auch schön sauber gewichst sind und dann wird nachgeprüft, ob Hals und Zähne gereinigt sind, denn es ist im Zeltlager genau so wichtig, auf Körperpflege zu sehen wie zu Hause. Darauf werden die Zelte in Ordnung gebracht, Tornister, Eßgeschirre und Teppiche werden stramm ausgerichtet. Das Stroh wird aufgeschüttelt. Die auf dem Rasen herumliegenden Papierstücke und das Stroh werden aufgelesen und dann wird zur Flaggenparade im großen Quadrat angetreten. Der Fäfü spricht den Flaggenspruch, der lautet: „Fahne steig auf in den Morgen hinein, Herzen und Fäuste sind ewig dein.“ Daran schließt sich ein Lied an. Auf den Kochstellen war der Kaffee mittlerweile gekocht worden und **15 Laib Brot à 43 Pfg.** waren aufgeschnitten und dick mit Marmelade bestrichen, um die hungrigen Gemüter zu stillen. Danach waren die Pimpfe dann „gut satt“. Nach dem Geschirrspülen wurde zum Abmarsch ins Bad nach Ettlingen angetreten. In einer Stunde marschierten wir hinein, um das Schwimmen für das JV.-Leistungsabzeichen zu erledigen. Alle Pimpfe haben bestanden, wenn es bei einigen auch nur mit Ach und Krach ging. Nach dem Schwimmen war ein Mordshunger vorhanden und in erstaunlich kurzer Zeit war wieder das ganze Lager versammelt. Das Mittagessen wurde zubereitet. Manche Hausfrau hätte sich damit Lorbeeren ernten können. Makkaroni und Haschee sättigte die hungrigen Mägen. Zufällig anwesende sachverständige Hausfrauen fanden das Essen vortrefflich. Nach dem Essen war wieder Lagerruhe und danach wollten wir zu einem Ausmarsch antreten, der Wettergott machte uns jedoch einen Strich durch die Rechnung. Ein leichter Regen ging nieder und wir sahen uns für einige Zeit ans Zelt gefesselt. Da sich alles mit Büchern und Zeitungen bewaffnet hatte, blieben wir bis zum Kaffee liegen. Ballspiele, Staffelläufe usw. wechselten in bunter Reihenfolge ab und die anwesenden Eltern hatten ihre helle Freude an dem Frohsinn der Pimpfe. Der Hunger war dadurch feste geschürt worden und nachdem der Hungerchoral erklungen war, gabs zu essen. Das Nachtessen bestand aus Quark, Butterbroten und Tee. Die Zeltgemeinschaften gingen dann nochmal kurz weg zum Sammeln des Holzes für das Wachfeuer. Danach Flaggenparade und um ½10 Bettruhe. Heute Nacht war der erste Zwischenfall bei der Wache. Sie sollte auf ihre Zuverlässigkeit geprüft werden. Zwei Eindringlinge (es waren 2 Zeltführer und die Sache war vorher genau besprochen worden) versuchten, ins Proviantzelt einzudringen und es zu plündern. Dies gelang ihnen mit vollem Erfolg. Der Marmeladeeimer fehlte am nächsten Morgen, der Kaffee war verschwunden usw. Auf dem zweiten Angriff wurden sie jedoch von der Wache gestellt und da sie keine Parole gaben, aber zu fliehen versuchten, in einen Ringkampf verwickelt. Ein Schuß krachte, den in der Aufregung der Posten abfeuerte. Als sich die Gegner erkannten, wurde mit großem Gelächter das Abenteuer beendet. Auch die um 12 Uhr abgelöste Wache wurde nicht verschont. Bei ihr wurde gleich die ganze Milchkanne, die unten im Bach steht, „organisiert“. Die Wachen hatten in diesem Falle Angst, hinabzusteigen an den Bach und nachzuprüfen, ob noch alles in Ordnung sei. Am nächsten Morgen wurden die Fehler besprochen. Die meisten kamen infolge der Aengstlichkeit vor. Aber da ist gar nichts dabei, die Pimpfe müssen auch erst lernen, wie es auf Wache zugeht.

Donnerstag, 3. Tag.

Der Fahnenspruch an diesem Morgen lautete: „Wer auf die Fahne des Führers schwört, hat nichts, das ihm selbst gehört. Die Parole lautete: „Horst Wessel“. Die Zeltführer würdigten in einem kurzen Heimabend das Leben und Sterben unseres Helden. Dies geschah in gemütlicher Rede und Gegenrede unter schattigen Bäumen im Walde. Zur weltanschaulichen Schulung behandelten die Zeltführer das Leben des Führers, das Auslandsdeutschtum, die abgetretenen Gebiete, Fahnensprüche, Lieder und das Aufzählen der nationalen Feiertage. Diese Dinge müssen alle zur Erreichung des J.V.-Leistungsabzeichens erfüllt werden. Aus allen Ecken des Waldes schollen die frohen Lieder der Pimpfe hervor. Der Befehl, Holz zu holen zur Fertigstellung des Mittagessens beendigte die Schulung. An den Kochstellen war lebhafter Betrieb. Als der Küchendienst mit 53 Servela durchs Lager marschierte, wurde er stürmisch gefeiert. Die Pimpfe wollten nicht glauben, daß jeder eine ganze Wurst bekommen sollte. Es gab eine dicke Linsensuppe mit Kartoffeln und eine heiße Wurst. Mit den Worten: „Jeder esse, was er kann, jetzt ran“ begann der Schmaus. Heute hatten wir eine große Zahl von Besuchern zu verzeichnen. Wir unterhielten sie mit zackigen Liedern. Holz wurde herbeigeschafft, daß wir den Pudding kochen konnten, den es zum Nachtessen gab. Die Milch führt uns Herr Frank in liebenswürdiger Weise jeden Morgen mit seinem Auto hierher. „Mit dicken Bäuchen“ verließen die Pimpfe abends den Eßring, um zum Propagandamarsch durch die Spinnerei anzutreten. Alles war guter Laune. Noch selten haben unsere Pimpfe so gut gesungen wie diesen Abend. Alle Lieder, die wir nur können, haben wir gesungen und die Mauern der Spinnerei erzitterten förmlich von unseren Marschliedern. Bei guter Stimmung kehrten wir ins Lager zurück und jeder erhielt noch ein kleines „Betthupferle“. Wie die Wache am nächsten Morgen erzählte, hat alles gesund geschlafen, und der ganze Wald in der Umgebung sei abgesägt worden. Forts. folgt

Das Inserat

Groteske von Hanns Rösler.

Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Frauen fuhren Freitag früh in die Ferien. Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig frohe Ehemänner blieben Freitag früh freudestrahlend allein in Berlin zurück. Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Abschiedsküsse wurden getauscht (manchmal doppelt, manchmal gar nicht), fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Frauenhände schoben sich „Grüßgottmachsgutundschreibemal“ in die biedere Rechte des Mannes, fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig Bahnsteigkarten wurden erlöst an der Sperre zurückgegeben und fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig stramme Strohwitwer betraten Freitag früh die Straßen von Berlin.

*

Freitag mittag erschien die Freitagmittagszeitung.

Auf der letzten Seite stand groß und dick:

„Strohwitwer! Eure Stunde ist gekommen! Eure Frauen sind in den Bädern, der erste Abend ohne Eure Frau naht! Wir wissen, wo Euch der Schuh drückt! Wir wissen, was Ihr braucht! Wozu lange laufen? Wozu lange suchen! Kommt schnell alle in die Klubräume des Hotels X. Dort lacht das Glück. Ihr werdet Eure Frauen schnell entbehren können. Dort findet Ihr das, was Ihr braucht, was Ihr sucht, was Ihr haben müßt! Kommt sofort! Jede Stunde ist wichtig, solange Eure Frau verreist ist.“

Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig stramme Strohwitwer lasen das Inserat. Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig stramme Strohwiter atmeten tief. Fünftausendfünfhundertfünfundfünfzig stramme Strohwitwer fuhren nach den Klubräumen des Hotels X.

*

Am Abend acht Uhr fuhr in schneller Fahrt ein Sanitätsauto zum Hotel X. Die Klubräume lagen ruhig. Kein Laut.

Der Kranke hob müde den Kopf.

„Wie ist denn das alles gekommen?“ fragte der Arzt.

„Ich weiß es selbst nicht“, stöhnte der Kranke, „immer mehr Männer kamen und schlugen auf mich ein, wohin sie mich gerade trafen.“

„Aber warum?“

„Haben Sie das Inserat in der Mittagszeitung gelesen?“ begann nach einer Weile der Kranke.

„Ja. Waren Sie das?“

„Leider!“

Der Arzt rückt interessiert näher.

„Was war es eigentlich?“

„Nichts Besonderes“, gestand der Kranke, „ich bin Vertreter von elektrischen Kochgeräten und hatte sie hier in den Klubräumen aufgestellt. Das ist doch was, wie ich inserierte, was der Strohwitwer braucht, wenn die Frau verreist ist. Ich konnte doch nicht annehmen — . . . !“

- immer wieder

möchten wir Sie daran erinnern, wie vorteilhaft Sie jetzt in unserem

Sommer-Schluss-Verkauf

einkaufen können, solange die herabgesetzten Preise gelten.

- Auch in der 2ten Woche

finden Sie noch erstaunlich günstige Angebote, die von Ihnen ausgenutzt werden sollten. Deshalb **Kommen und Kaufen.**

!

MANUFAKTUR U. MODEWAREN

A. Streit GEGR. 1849

„Albtal-Perle“.

Dienstag, den 3. August

Fahrt nach Wildbad

Kaltenbronn—Gernsbach Fahrpreis RM. 3.—. Abfahrt 13.30 Uhr Stadthalle.

Mittwoch, den 4. August

Fahrt nach Freiburg

Titisee—Feldberg—Neustadt—Donaueschingen—Triberg—Offenburg. Fahrpreis RM. 7.50. Abfahrt 6 Uhr Stadthalle. Anmeldungen an

R. Friedr. Wäldin, Mühlenstr. 6, Fernruf 357.

Gesangverein „Sängerkranz“ Schluttenbach

Am Sonntag, den 1. August, hält der Verein im Gasthaus zur „Linde“ sein

Gartenfest mit Preisschießen

ab. **Ab 20 Uhr großer öffentlicher TANZ.**

Hierzu wird freundlichst eingeladen. **Die Verwaltung.**

NACHRUF

Unser Arbeitskamerad

Wilhelm Flößer

Sparkassen-Angestellter

ist durch Unfall jäh aus unserem Kreis gerissen worden. Wir verlieren einen treuen, unermüdlichen Mitarbeiter und lieben Kameraden. In herzlicher Trauer um dieses hoffnungsvolle, blühende Leben werden wir ihm ein treues Gedenken bewahren.

Der Verwaltungsrat und die Belegschaft der Bezirks-Sparkasse Ettlingen

Kraft, Bürgermeister und Vorsitzer. **Waldschütz,** Geschäftsleiter.

Radio Anselment

das Fachgeschäft mit 10jähriger Erfahrung bietet seinen Kunden im neuen Rundfunkjahr sorgfältig geprüfte Geräte an, die unter dem Motto

TON - PREIS - LEISTUNG

stehen.

Grosse Auswahl / Reparaturen schnellstens / Gewissenhafte Bedienung

Möbel

in allen Preislagen und reicher Auswahl

Ehestandsdarlehen.

Wilhelm & Co.

PASSAGE 3-7 KARLSRUHE

Nimm auch Du „Lebewohl“ wenn das Hühnerauge weggehen soll.

Blechdose (8 Pflaster) 68 Pfg., in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben:

Badenia-Drog. R. Chemnitz, Marktstr. 8
Drog. Fr. K. Schimpf, E. Reiss Nachf.

Wiese

17 Ar, Gewann Hirschel (Ettlinger Gemarkung) **zu verkaufen.** Zu erfragen bei

Martin, Bulach,
Neue Anlage-Straße 71.

Eine gebrauchte, kleinere

Obstkelter

zu kaufen gesucht.

Zu erfragen im „Albtalboten“.

1 junge Kuh

mit dem 1. Kalb, gut im Zug, unt. all. Garantie zu verkaufen.

Völkersbach, Haus Nr. 32.

Gut erhaltener

2 Loch-Gaskocher

billig zu verkaufen.

Rheinstraße 58.

Süßspeisekurs.

Wie sich mit wenig Ei und auch ohne Ei und falscher Sahne gute Süßspeisen und Eis herstellen lassen, erlernt man in dem Kurs, welcher am **Mittwoch, 2. Aug.** im Gasth. z „Hirsch“, Nebenzimmer, um ½9 Uhr stattfindet. Preis einschl Kostproben **75 Pf.** Voranmeldg. sind nicht nötig.

Kochkurse beginnen schon am **23.,** nicht 30. August. Es können nur für den **Oktober-Morgenkurs** Anmeldungen erfolgen, da sämtliche Kurse bis Dezember besetzt sind.

Frau Anna Werner.

Gasthaus z. „Blume“

Sonntag ab 4 Uhr

Konzert

Rehbraten und Ragout.

Achtung!!

Kupferne Waschkessel

mit Feuerungsgestell, in jeder gangbaren Größe liefert

Fr. Bandel, Kupferschmiede

Eigene Verzinnerei / Lauergasse

Auf 1. Sept. 2 schöne, sonnige

3-Zimmer-Wohnungen

in ruhiger Lage (in Neubau) mit Bad, evtl. mit Gartenanteil **zu vermieten.**

Zu erfragen **Rheinstr. 99** bis Montag, dann **Körnerstraße** (Neubau) Wilh. Weber.

Schöne

2-Zimmer-Wohnung

mit Küche, mögl. in freier Lage im 1. Stock, auf 15. August evtl. 1. Sept. **zu mieten gesucht.**

Angebote unter F. B. an den „Albtalboten“.

Deutscher Einheits-Mietvertrag

mit Quittungsbuch

Preis Mk. —.30 empfiehlt

Buchdruckerei Alfred Graf

Wir bitten um

zwanglose Besichtigung unserer grossen Auswahl

Teppiche, Vorlagen, Bettumrandungen, Läuferstoffe, Tisch - Diwan - Reisedecken

Ehestandsdarlehen — Kinderbeihilfen werden in Zahlung genommen.

Ständige Ausstellung in 8 Schaufenstern.

Teppich-Haus KAUFMANN

Karlsruhe, Ritterstrasse 5

Geschäfts-Uebergabe

Unserer werten Kundschaft zur Kenntnisnahme, daß wir mit dem 1. August 1937 unsere **Brot- und Feinbäckerei** besonderer Umstände halber verkauft haben.

Für das uns bisher erwiesene Wohlwollen danken wir herzlich und bitten, dasselbe auch auf unseren Nachfolger übertragen zu wollen.

Erhard Jäger und Frau.

Geschäfts-Empfehlung

Einer verehrl. Einwohnerschaft von Ettlingen gebe ich zur Kenntnis, daß ich die

Brot- und Feinbäckerei

von Herrn **Erhard Jäger** käuflich erworben habe. Durch langjährige Arbeit in ersten Geschäften Baden-Badens bin ich in der Lage, meine Kunden aufs beste zu bedienen.

Um geneigten Zuspruch bittet

Hela Seifried, Ettlingen, Dekaneygasse 18

Inserieren bringt Erfolg !

Da werden die Herren schmunzeln

Sie wissen ja, was der Kenner unter „Spätlese" versteht. Eine ähnliche Gelegenheit für Kenner guter und preiswerter Herren- u. Knabenkleidung bietet sich im Saison-Schluß-Verkauf bei Hiller im Herzen der Stadt. Bedeutende Bestände in bekannter Güte sind dem SSV. unterstellt. Die Preise sind bedeutend herabgesetzt, weil wir jetzt Platz schaffen müssen für die bald eintreffende Herbst- und Winterware. — Einige Angebote zu ermäßigten Preisen:

Herren-Sacco-Anzüge				
79.—	62.—	49.—	35.—	29.—
Sport-Anzüge mit kz. od. lg. Hose				
59.—	52.—	45.—	35.—	29.—
Flotte Sport-Saccos				
42.—	35.—	29.—	25.—	22.50
Schöne Leinen-Saccos				
25.—	19.50	15.50	11.50	8.50
Einzelne Flanell-Hosen				
25.—	22.50	19.50	13.50	9.80

Beachten Sie, daß es sich bei diesen Angeboten um die bekannt guten Hiller-Qualitäten und um die flotten Hiller-Paßformen handelt! Nützen Sie die Vorteile die der SSV. bietet vom 26. Juli bis 7. August bei den gewissenhaften Fachleuten Für Herren- und Knabenkleidung

Hiller im Dux Haus
Karlsruhe
Kaiserstr. 74 Adolf-Hitler-Platz

Sommer-Schluß-Verkaufs-Preise

und unsere günstige Teilzahlung!

Diese seltene Gelegenheit dürfen Sie nicht versäumen!

Hans Spielmann Damen- und Herren-Bekleidung
Karlsruhe, Kaiserstr. 26 (Biberbau)
Deutsches Geschäft

Mein Arzt kannte mich nicht wieder!

Die vielseitige, allgemein gesundheitsfördernde Wirkung des Klosterfrau-Melissengeistes ist seit über einem Jahrhundert allgemein anerkannt. Als Heilkräuterdestillat, das die wertvollsten Substanzen aus einer ganzen Anzahl bewährter Heilpflanzen enthält, wirkt es jedoch auch bei bestimmten Erkrankungen, z. B. nervösen Herzleiden und ähnlichen Beschwerden, ausgezeichnet. So berichtet Herr Kriminalkommissar i. R. Heinz Zander, Köln, Luxemburger Str. 35 (Bild nebenstehend) am 8. Juni 1937 wie folgt:

„Im Januar 1935 erkrankte ich an einem Herzleiden verbunden mit Anfällen. Außerdem stellten sich Beschwerden verschiedener Art ein, Nervenschmerzen im linken Arm und schließlich Kopfschmerzen, die fast unerträglich waren. Bei jeder kleinen Anstrengung setzte der Puls aus. Hierzu genügte, daß ich mich im Bett auf eine andere Seite drehte. Später setzte der Puls immer wieder aus: 2 Pulsschläge, darauf Pause. Ich fühlte mich so schwach, daß ich mit einer Besserung nicht mehr rechnete.

Im Westdeutschen Beobachter las ich damals den Bericht einer herzleidenden Frau über die guten Erfolge, die sie mit dem Einnehmen von Klosterfrau-Melissengeist erzielt hatte. Ich dachte mir, wenn er nicht nützt, schaden wird er auf keinen Fall. So kaufte ich im Juni 1936 die 1. Flasche Klosterfrau-Melissengeist, den ich wie vorgeschrieben einnahm. Bei der Hartnäckigkeit meines Leidens empfand ich eine Linderung erst, als ich bereits mehrere Flaschen geleert hatte. Fortlaufend kaufte ich jeden 4. Tag eine weitere Flasche und konnte im Herbst 1936 zu meinem Erstaunen wahrnehmen, daß mein Puls nicht mehr so oft aussetzte. Ich habe dann bis zum März dieses Jahres regelmäßig 3mal täglich Klosterfrau-Melissengeist eingenommen, mit dem Erfolg, daß mein Puls überhaupt nicht mehr aussetzt und die Schmerzen und Beschwerden vollständig verschwunden sind. Mein Aussehen hat sich derart gebessert, daß mein Arzt, den ich nach monatelanger Pause nochmals aufsuchte, mich nicht wiedererkannte. Heute fühle ich mich mit meinen 68 Jahren genau so wie vor meiner Erkrankung im Jahre 1935.

Um dankbar Ihnen gegenüber zu sein, bin ich damit einverstanden, daß Sie Vorstehendes veröffentlichen, damit kranke Menschen erfahren, wie man mit Klosterfrau-Melissengeist sich Erleichterung verschaffen bzw. genesen kann."

Dieser Bericht beweist erstens, daß Klosterfrau-Melissengeist ein völlig unschädliches, bei schweren Allgemeinerkrankungen gleichzeitig recht wirksames Mittel ist. Zweitens zeigt er, daß es darauf ankommt, ihn systematisch nach Vorschrift zu gebrauchen. Bei vorübergehenden Unpäßlichkeiten wird der Erfolg sehr rasch eintreten. Bei schweren Erkrankungen und vorgeschrittenem Alter bedarf es entsprechender Zeit.

Schon der berühmte mittelalterliche Arzt Paracelsus sagt: „Die Melisse ist von allen Dingen, die die Erde hervorbringt, die beste Pflanze für das Herz."

Dabei ist sie völlig unschädlich und ihre Wirkung vereinigt sich mit den edelsten Stoffen aus einer großen Zahl anderer Heilpflanzen, die im Klosterfrau-Melissengeist enthalten sind. So sollte jeder, der an ähnlichen Beschwerden leidet, Klosterfrau-Melissengeist versuchen. Selbstverständlich wird man bei ernsthaften Leiden immer auch seinen Arzt zu Rate ziehen, wie auch Klosterfrau-Melissengeist viel von Ärzten als sogenanntes funktionelles Mittel zur Kräftigung des Körpers und Unterstützung der Heilvorgänge empfohlen wird.

Verlangen Sie den echten Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen. Flaschen zu RM 2.95, 1.75 und 0.95; niemals lose.

Gottesdienst-Ordnungen.

Römisch-katholische Pfarrgemeinde.

Herz-Jesu-Pfarrei Ettlingen.

Samstag: nachm. von 3—7 Uhr und abend 8 Uhr Beichtgelegenheit; 6 Uhr Salveandacht.

Sonntag: 6 Uhr Beichte. 6 Uhr Frühmesse mit Kommunion. 7 Uhr hl. Messe und Kommunion. 9 Uhr Predigt und deutsche Singmesse mit Kommunion. ½11 Uhr deutsche Singmesse mit Predigt. ½8 Uhr Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.

Werktagsgottesdienste. Donnerstag: Beichtgelegenheit nachm. von 5—7 und abends von 9—10 Uhr; ¼9—9 Uhr Hl. Stunde mit Ansprache. — Freitag (Herz-Jesu-Freitag): 7 Uhr: Herz-Jesu-Amt, Kommunion; nachm. von 5—6 Uhr Ehrenwache.

St. Martin, Ettlingen.

Samstag: nachm. von 3—½5, 5—7 und 8 Uhr: Beichtgelegenheit im Chörle.

11. Sonntag nach Pfingsten. Gottesdienst siehe unter Herz-Jesu. Der Gottesdienst um 8 Uhr fällt während der Ferien aus. Im Chörle der St. Martinskirche: 8 Uhr Austeilung der hl. Kommunion. 2 Uhr: Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen.

Wochengottesdienst. Jeden Morgen ¾6 Uhr Kommunion. 6 Uhr und ½8 Uhr Messe. Jeden Abend um 8 Uhr (Samstag ½8 Uhr: Rosenkranz mit Litanei und Segen. — Donnerstag: nachm. 5—7 Uhr Beichtgelegenheit. 8 Uhr Herz-Jesu-Andacht mit Segen und Opfergang. — Freitag: (Herz-Jesu-Freitag): 6 und ½8 Uhr Herz-Jesu-Amt mit Segen.

Spinnerei: Sonntag, den 1. August, ½8 Uhr, Singmesse mit kurzer Ansprache und Kommunion. — Dienstag: nachm. ½5 Uhr: Beichtgelegenheit. — Mittwoch: ¼7 Uhr: Kommunion; ½8 Uhr Singmesse.

*

Sulzbach. Sonntag, Patroziniumsfeier (St. Ignatius). 5,30 Uhr: Beichtgelegenheit; 6,30 Uhr Kommunionmesse für die ganze Gemeinde; 8,30 Uhr Hochamt; 1,30 Uhr feierliche Vesper.

Malsch. Sonntag: 6,30 Uhr Frühmesse, hl. Messe; 8,30 Uhr Gemeinschaftsmesse; 10,15 Uhr Schülergottesdienst; 1,30 Uhr Corporis-Christi-Bruderschafts-Andacht.

Wallfahrtskirche Maria-Bickesheim. Sonntag: 5,30 Uhr hl. Messe; 7 Uhr Vortrag und hl. Singmesse; 3,30 Uhr Predigt, hernach Andacht, Reliquienkuß. — Montag: Fest des hl. Alfonsus, Stifter des Redemptoristenordens, und Feier des silbernen Priesterjubiläums des hochw. Paters Rektor Adolf Fleisch; von 5,30 Uhr an hl. Messen; 9 Uhr Festpredigt, hernach levitiertes Hochamt; 2 Uhr nachm. feierliche Andacht; 7,30 Uhr abends: Portiunkula-Andacht.

Mörsch. Sonntag: 5,30 Uhr hl. Messe und Beichtgelegenheit; 6,30 Uhr Frühmesse mit Kommunion; 7,45 Uhr Singmesse mit Kommunion der Kinder; 9,15 Uhr Amt, Predigt und Christenlehre für die Jünglinge; 1 Uhr Christenlehre für die Mädchen, Corporis-Christi-Bruderschaft mit Segen, Portiunkula-Ablaß; 7,45 Uhr Marienstunde mit Segen.

Wallfahrtskirche Moosbronn. Sonntag (Beichtgelegenheit): 7 Uhr Frühmesse; 9,30 Uhr Predigt und Amt; 1,30 Uhr Christenlehre; 2 Uhr SegensAndacht. — Montag und Dienstag: 6,30 Uhr heilige Messe. — Mittwoch, Donnerstag und Samstag: 6 Uhr hl. Messe. — Freitag (Wallfahrtstag): Beichtgelegenheit; 9,30 Uhr: Wallfahrts-Singmesse mit Litanei und Segen.

Evangelische Pfarrgemeinde.

Sonntag, 1. Aug. (10. Sonntag nach Trin.): 9,30 Uhr Hauptgottesdienst (Text: Offenbarung 2, 8—11). 10,45 Uhr Christenlehre und Kindergottesdienst. 8 Uhr abends: Bibelstunde. — Donnerstag: 8 Uhr Bibelstunde im Gemeindehaus.

Neuapostolische Gemeinde.

Ettlingen — Hildastr. 9.

Sonntag: vorm. 9½ Uhr Hauptgottesdienst. Nachm. 3 Uhr Gottesdienst. Donnerstag abend 8 Uhr Abendgottesdienst

---

Danksagung.

Für die uns beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen erwiesene Teilnahme danken wir aufrichtig. Besonders danken wir Herrn Stadtpfarrer Huß für die Krankenbesuche und die tröstenden Worte am Grabe, den barmh. Schwestern für die liebevolle Pflege, der Betriebsführung und Gefolgschaft der Firma Vogel & Bernheimer A.-G. für den ehrenden Nachruf, sowie dem Gesangverein „Freundschaft" für den erhebenden Grabgesang. Herzlichen Dank für die vielen Kranz- und Blumenspenden und allen, die dem lb. Entschlafenen die letzte Ehre erwiesen haben.

Ettlingen, im Juli 1937.

In tiefer Trauer:

Frau Wilhelmine Bonitz, Witwe und Kinder.

Berge, Luft und **AKA-Fluid** IN APOTHEKEN UND DROGERIEN
wundervoll erfrischend, wohltuend u. lindernd 1.-

Aufgepaßt! Jede Hausfrau ist Dauer-Abnehmer!
Für neuartige konk.-lose Nahrungsm. **suchen wir sofort** tüchtige redegew.

Verkäufer (innen)

auf eigene Rechnung z. Verk. an Private **in Stadt und Land.** Gute Verdienstmöglichkeit. Evtl. kleine Sicherheit erforderlich. Angebote an

K. Kraft & F. Lehmann, Nahrungsmittel, **Karlsruhe/B.,** Friedenstr. 18.

Schlafzimmer

Eisblumenbirke, Hochglanz handpoliert, Schrank 2 Meter, 4türig, beste Wertarbeit, äußerst günstig **zu verkaufen**

Möbelwerkstätte Franz Maisch
Malsch, Fernruf 57.

Uhrmacher-Meister
KITTEL
altbekanntes Fachgeschäft
Karlsruhe. Kaiserstr. 223
Nähe Post.

Matratzen

Umarbeiten mit Entstaubung der Roßhaare mittels elektr. Staubgebläse **8.50**

Spezialwerkstätte Schuchardt
Karlsruherstraße 18.

Stenotypistin sucht Aushilfsstelle.
Angebote unter Nr. 7310 an den „Albtalboten".

Schöne
2-Zimmer-Wohnung
auf 1. August **zu vermieten.** Angebote unter Nr. 726 an den „Albtalboten".

Durch Veränderung der Gesamteinrichtung zur schnellen Lieferung **zu verkaufen:**

Gasmotor (Holzgas, Anthrazit- od. Leuchtgas) von 78/85 PS.-Leistg. Außerdem
Dieselmotor von 20/25 PS. Leistung.

Schriftl. Anfragen erbet. unter M. B. 31 an den Albtalboten.

---

1 Faß bereits neu, 490 Ltr.
1 Bett
zu verkaufen.
Langenalb, Hauptstr. 69

Darmstädter Ho

*

Sonntag, 1. Augus
ab 5 Uhr

Tanz

Neue Fässer

verschiedene Größe
Faßtrichter
Ansetzbranntwein
empfiehlt
Adolf Kehrbach
Küfermeister.

Rebgelände

mit Obstbäumen, geeignet für Wochenendhaus (Licht-, Wasser- und Fernsprech-Möglichkeiten) gegen bar **zu verkaufen.**

Näheres im „Albtalboten".

Schöne
Garten-Brombeeren
zu verkaufen.
Goethestraße 3, part., links

Zu kaufen gesucht:

Schlafzimmer, Küche, Federbetten, Schrank, Metallbetten, Bodenteppiche.

Angebote unter **Sch.** an den „Albtalboten".